

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. excl. Postgebühren.
Einzelr. 2 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.).
Redaction und Druckerei: Gieselerstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 36.

Dienstag, den 12. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfasst 12 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Das am 23. Januar c. in den Walddistricten „Langenberg“ und „Seltend“ versteigerte Holz wird den Steigern vom 9. d. Mts. ab zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 8. Februar 1895.

Der Magistrat:
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Das am 21. Januar und 4. Februar d. Js., in dem Walddistrict Pfaffenborn versteigerte Holz wird den Steigern vom 11. d. Mts. ab zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1895.

Der Magistrat:
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen Gebäude, Bleichstraße No. 1, ist zum 1. April d. Js., evtl. auch früher, eine Wohnung (Parterre), bestehend aus zwei Zimmern, einer Küche, einer Mansarde und einer Kellerabtheilung zu vermieten.

Angebote sind bis zum 15. Februar d. Js., im Rathhaus, Zimmer No. 41, einzuliefern, woselbst auch die Miethbedingungen während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Der Stadtbaumeister: Genzmer.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen Gebäude, Bleichstraße Nr. 3, ist zum 1. April d. Js., eventuell auch früher, eine vollständig neu hergerichtete Wohnung (Bel-Etage) bestehend aus 5 Zimmern, einer Küche, sowie Mansarde und Kellerabtheilung zu vermieten. Angebote sind bis zum 15. Februar im Rathhaus, Zimmer 41 einzuliefern, woselbst auch die Miethbedingungen während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1895.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister: Genzmer.

Ladenverpachtung.

Auf die zur öffentlichen Versteigerung für den 14. Februar c. ausgetretenen Läden der neuen Colonnade (Theater-Colonnade) dahier, sind so viele Angebote der bisherigen Pächter eingelaufen, daß die angelegte Versteigerung bis auf Weiteres hiermit aufgehoben wird.

Nur ein dreibogiger Laden mit Wohnung ist zur Zeit noch frei und wird vom 14. Februar c., Vormittags 11 Uhr, öffentlich zum Ausbiete gebracht.

Näheres durch die unterzeichnete Direction.

Wiesbaden, den 7. Februar 1895.

Städtische Cur-Direction:
Ferd. Heyl, Cur-Director.

Bekanntmachung.

Heute Vormittag 9^{1/2} Uhr: Fortsetzung der Nachlaß-Versteigerung bei Frau Professor Wölkel, Röhlstraße 5 hier.

Es kommen zum Ausbiete:

Polstermöbel, Betten, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, 1 neue Waichmanne

und sonst noch verschiedene Hausmobilen, Kleider etc. etc.

Wiesbaden, den 12. Februar 1895.

2387

Im Auftrage:

Kaus, Magistrats-Sekretär.

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 11. Februar 1895.

Geboren: Am 8. Febr. dem Bureau-Diätar bei den städtischen Wasser- und Gaswerken Alois Jengerle c. T. R. Maria Franziska. — Am 5. Febr. dem Stadtkassen-Assistenten Wilhelm Schmidt c. T. R. Ella Mathilde. — Am 6. Febr. dem dem Lindergerhülfsen August Köppler c. S. R. Willy August. — Am 10. Febr. dem Schuhmacher Emil Veder c. T. R. Lina Johanna. — Am 6. Febr. dem Schlossergesellen Johannes Seiserich c. S. R. Karl Hans. — Am 4. Febr. dem Kaufmann Robert Friederich c. T. R. Elisabeth Mathilde Franziska Maria Katharina. — Am 6. Febr. dem Hausdiener Philipp Welter c. S. R. Wilhelm August.

Aufgehoben: Der Laubfägenmacher Joseph Schmitt zu Leinungen, vorher zu Bacharach, mit Elise Schidel hier. — Der Arzt Dr. med. Friedrich Gottfried August Spielhagen zu Cronberg mit Mathilde Julie Knop daselbst. — Der Küfer-Geselle Adam Dumm hier, vorher zu Eltville, mit Anna Burdones hier, vorher zu Eltville, zu Rastel und zu Hanau. — Der Hausdiener Karl Edwig Hehn hier, vorher zu Oberhof, mit Ottilie Gütch hier, vorher zu Götting. — Der Lindergerhülfsen Wilhelm Theodor Schäfer hier, mit Henriette Robt hier.

Verheiratet: Am 9. Februar: der Regier. Jakob Christian Rüdert hier, mit Marie Elise Karoline Schüb hier. — Der Regier. Wilhelm August Sees hier, mit Lina Amalie Ida Schweitzer hier. — Der Hülfsbote Josef Reimer hier, mit Mathelmine Johanneke Radwilt hier. — Der Spenglergehülfsen Karl Martin Kufel hier, mit Mathelmine Zeil hier. — Der Fuhrmann Johann Bröh hier, mit Johanneke Ruffe Wüst hier. — Am 11. Februar, der Fabrikbesitzer Ernst Adolf Unger zu Breslau, mit Alice Olga Unger hier.

Gestorben: Am 10. Februar: Marie Katharine, geb. Preuer, Witwe des Kranenwärters Franz Thomas Walter, alt 76 J. 1 M. 17 T. — Am 10. Februar: Karl Christian Friedrich, Sohn des Schreinergehülfsen Heinrich Scheibel, alt 11 M. 17 T. — Am 10. Februar: Anna Katharina Elisabeth, geb. Baumgarten, Witwe des Schmieds Peter Krebs, alt 80 J. 7 M. 15 T. — Am 9. Februar: Karl Julius Ernst Joseph, Sohn des Regier. Valentin Unger, alt 11 M. 21 T. — Am 9. Februar: der unberechnete Felsenhändler Max Reuter, alt 42 J. 1 M. 19 T. — Am 10. Februar: der unberechnete Regiergehülfsen Josef Eiten, alt 87 J. 11 M. 24 T.

Königliches Standesamt.



Dienstag, den 12. Februar 1895.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.
Direction: Herr Capellmeister Louis Lüstner.

1. Ouverture zu „Athalie“ Mendelssohn.
2. Sarabande aus der Violin-Sonate in H-moll J. S. Bach.
(Für Orchester bearbeitet von Th. Rehbaum.) Violin-Solo: Herr Concertmeister Seibert.
3. Entracte-Sevillana aus „Don César de Bazan“ Massenet.
4. Frauenwürde, Walzer Jos. Strauss.
5. Vorspiel zu „Faust“ Gounod.
6. Songe d'amour apres le bal, Intermezzo für Streichquartett Czibulka.
7. Fantasie aus „Aida“ Verdi.
8. Prinz Heinrich-Marsch Eilenberg.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.
Direction: Concertmeister W. Seibert.

1. Defilir-Marsch Jos. Strauss.
2. Ouverture zu „Leichte Cavallerie“ Suppé.
3. Der Wanderer, Lied Fz. Schubert.
4. Chor und Balletmusik aus „Toll“ Rossini.
5. Telephon-Polka-Mazurka Fahrbach.
6. Ouverture zu „Die weiße Dame“ Boieldieu.
7. Romanze in F-dur Rubinstein.
8. Offenbachiana, Potpourri Conradi.

Anzeigen:

Die 6-spaltige Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg., für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rabatt. Reflektoren: Zeitungs 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg. Expedition: Marktstraße 17.

Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

Fremden-Verzeichniss vom 11. Februar 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler.		Pipersberg, Fbkt.	
Rimpler, Berlin		Lütringhausen	
Schöller, Düren		Junghans, Kfm.	Plauen
Stadelmann, Fbkt.	Ob. Lahnstein	Beien, Wald	
		Löser, Berlin	
Fröhlich, Leipzig		Zerba, „	
Aron, Paris		Noßke, „	
Lehne, München		Bauer, Kfm.	Olin
Lesser, u. Fr. Hamburg		Lutz, Frl.	Mannheim
Wolff, Frankfurt		Eulan, „	München
Mohr, Berlin			
Cöllnischer Hof.		Hotel Quisisana.	
Kemmler, Off.	Neisse	Frowein, Arnheim	
v. Georgi-Georgenau, Off.	Hagenau	Mr. u. Mrs. Herbert m. Bed.	England
Eisenbahn-Hotel.		Ainslie, Middelsex	
Schulze, Kfm.	Leipzig	v. Singbush, m. Ex. u. T.	Riga
Solitaire, Priv.	Kreuznach		
Zamori, Ober Inspector		Hotel Rheinfels.	
		Hannemann, Kreuznach	
Borberg, Kfm.	Elberfeld	Menier, Ing.	Elberfeld
Engers, Stettin		Rhein-Hotel.	
Berndt, Techn.	Jdstein	Steinhart, Kfm.	Buchholz
Meminger, „		Albrecht, Rentner	Berlin
Erbsprinz.		v. Gernd, Offizier	Breslau
Steinbach, Modelleur	Burg	v. Hochberg, „	Stettin
Almenrader, „	Adolfseck	Taurus-Hotel.	
Hauser u. Fr.	Mainz	Baar, Kfm.	Bochum
Europäischer Hof.		Müller, „	Karlsruhe
Sauer, Rio de Janeiro		Schmidt, Lieut.	Dietz
Goldenes Ross.		Schneider, „	Frankfurt
Krapp, Jng.	Hanover	Hecker, Rent.	Heidelberg
Dörner, Gutsbes.	Berlin	v. Schweinitz, Lieut.	Darmstadt
Grüner Wald.		von Kleydort, Lieut.	Mainz
Mayer, Kfm.	Frankfurt	von Beckerott, Pr.-Lieut.	Mainz
Hosbach, „	Trier	Brond Kfm.	Berlin
Forstheim, „	Frankfurt	Martin, Gutsbes.	Deidesheim
Morgenthal, „		Klist, Kfm.	Hamburg
Looss, Kfm.	Ilmenau	Durbach, Kfm.	Dresden
Kirschhoff, „	München	Hotel Victoria.	
Schlegel, „	Hagen	von Georgenau, Lieut.	Hagenau
Weise, „	Berlin	von Rödel, Offizier	Mainz
Hilgenberg, „	Hamburg	Kraus, Dr.	Darmstadt
Krimmel, „	Reutlingen	Vier Jahreszeiten.	
Kenda, Ing.	Darmstadt	Guest u. Frau, Rent.	London
Hotel Hoppel.		Guest, Frl.	
Wönn, Handeltgärtner		Hirschfeld, Kfm.	Wien
Hotel Vogel.		Spühler, Bauaufseher	Oderndorf
Mohn, Kfm.	Holland	Carthaus, Rechtsanwalt	Dortmund
Klimpel, „	Bonn		
Ronne u. Fr.	Niederowitz	Hotel Weiss.	
	Frankfurt	Diehl, Grubendirector	Giessen
Hotel Minerva.		Bollmann, Kfm.	Salzungen
v. Goltzheim, Rittergutsbes.		Deimel, „	Hachenburg
		Schultheis, „	Cassel
Möhlau, Kfm.	Probsting	Wagner, Mühlenbes.	Gnadenthal
Knegger, „	Düsseldorf	Bosier, Kfm.	Schwalbach
Murray, Frl.	Zürich	Boll, Hotelbes.	
Nassauer Hof.		Herber, „	
Wichmann, „	Hamburg	Edelhoff, Kfm.	Stolberg
Nölting, Prof.	Mühlhausen	Weisse Lilien.	
Boorth, „	Dablin	Fast, Lehrer	Berlin
Villa Nassau.			
Lade, Frl. m. Bed.	Geisenheim	Weisser Schwan.	
Curanstalt Bad Nerothal.		v. Rosenstiel, Königl. Domainenpächter	Cjorgast
Marquis, Kfm.	Dortmund	In Privat-Häusern.	
Meyer, Gutsbes.	Berlin	Elisabethenstrasse 15.	
Ernst, Opernsänger	Barmen	Battke, Frl.	Elbing
Nonnenhof.		Louisenstrasse 7 II.	
Schneider, Pred.	Mannheim	Frisch, Frl. Concertsäng.	Darbus

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. März d. Js., Vormittags 11 Uhr, wird das den Eheleuten Karl Joseph Feuerstein und Beneditta, geborene Schmelz, hier, zugehörige Immobilienbesitzthum, bestehend in einem dreistöckigen Wohnhaus und dreistöckigem Hinterhaus mit Hofraum, belegen auf dem Römerberg zwischen Georg Raumann und Wilhelm Schütz, 30.000 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude, Haus Marktstraße 2/4, Zimmer No. 20 zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 22. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, wird die den Eheleuten **Jacob Knorr** hier zustehende Hofraithe, in der Adlerstraße dahier zwischen Philipp Küfert und Heinrich Stroh belegen, bestehend in einem dreistöckigen Wohnhaus, einem zweistöckigen Seitenbau, einem zweistöckigen Hinterbau mit zweistöckigem Stiegenhaus, Keller unter dem Hofe und Hofraum, zusammen 66 000 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude, Haus Marktstraße 2/4, Zimmer No. 20, zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 14. Januar 1895.
2038 Königlich-Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, werden die der Wittwe des **Albert Roth** dahier zustehenden Immobilien, bestehend in einem an der Dohheimerstraße dahier belegenen zweistöckigen Wohnhaus mit Hofraum zwischen Philipp Wenz und Friedrich Fuß, sowie ein Acker Dreizehn Acker-Gewann, zwischen Philipp Schmitt und Albert Roth Wittwe, zu Bauplatz bestimmt, zusammen 56.000 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude, Haus Marktstraße 2/4, Zimmer No. 20, zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 24. Januar 1895.
2189 Königlich-Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Versteigerungslokal **Reugasse 6** verschiedene gepfändeten Mobilien öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
4809 Creelins, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal **Dohheimerstraße 11/13** dahier:

2 Spiegel, 2 Bücher, 4 Acten, 3 Kassen, 2 Consol-
6 Kleiderschränke, 9 Kommoden, 3 Pianinos,
1 Nähmaschine, 3 Waschkommoden, 8 Sopha's
5 Regulateure, 3 Chaiselongue's 1 Vertikow,
2 Schreibsekretäre, 2 Betten, 8 Tische, 4 Stühle,
2 Nachttische, 4 Spiegel, 3 Sessel, 1 Standuhr,
11 Bilder, 1 Leinwand, 2 Erkergehele, 1 Saft-
Grieszucker, 2 1/2 Mille Cigarren, 30 Gläser mit
Früchten, 1 Eiskasten, 1 Teigtheilmaschine, ein
Kaffee- und Speisefervice, 4 Schnepfparren zwei
vierr. Wagen, 9 Käfige mit Kanarienvögel,
sowie 1 Spiegel, 2 zweith. Kleiderschränke,
2 Waschkommoden, 1 Vertikow, 1 Schreib-
sekretär, 1 Sopha, 2 Sessel, 2 Consol-
tische, 2 Nachttische mit Marmorplatten,
3 Spiegel, 2 Koffhaar-Matrasen mit
Keil, 3 Sprungrahmen, nussb. Bettstellen,
eine Parthie Glas- u. Porzellanwaaren
u. A. mehr

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung der letztgenannten
Gegenstände findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
2391 Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal **Dohheimerstraße 11/13** dahier:

2 Vertikow, 1 Schreibtisch, 4 Betten, 4 Kanapee's,
3 Kommode, 1 Consol mit Spiegel, 2 Waschkommode, 4 Waschtische, 4 Nachttische, 4 viereckende
Tische, 1 Blumentisch, 2 Spiegel mit Trümeaux,
2 Theken, 2 Ladenschränke, 1 Kassenschrank, eine
Nähmaschine, 1 Regulator 16 Bände Brochhaus
Lexikon und 2 1/2 Stück Weißwein,
ferner 1 Pianino, 1 Spiegelschrank, 1 Vertikow, ein
Sekretär, 2 Kanapee, 1 Kassenschrank, 1 großer
ovaler Spiegel und 3 Aktenschränke

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung findet zum Theil be-
stimmt statt.

Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
2394 Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal **Dohheimerstraße 11/13**, dahier:

1 Ladenschrank, 2 Eisschränke, 1 Theke,
2 Deckelkasten, 1 Hängelampe, 1 vollständ. Bett,
5 Kleiderschränke, 3 Sopha, 1 Vertikow, 6 Com-
moden, 1 Kassenschrank, 1 Bücherschrank, 1 Aus-
ziehtisch, 1 Brandkiste, 2 Tische, 3 Regulator,
1 Spiegel u. dgl. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
2393 Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal **Dohheimerstraße 11/13** hier, 4 Kanapee, 2 Commode, 1 Chaiselongue, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Halbverdeck, 1 Schlitten öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
4815 Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Februar 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal **Dohheimerstraße 11/13** hiersebst

1 Vertikow und 1 Regulateur
öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 11. Februar 1895.
2395 Schneider, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Februar, Morgens 10 Uhr, werden in hiesigen Gemeindevald in den Districten 1) Pfahl 19 und 2) Gede 2

27 eich. Stämme von 8,13 Festmeter
1 Km. eich. Nutholz
62 " buch. u. 34 Km. kief. Scheit- u. Knüppel-
holz
51 kief. Stämme von 32,41 Festm.
100 " Stangen 4. Classe
228 Km kief. Nutholz
625 buch. und 1900 kief. Wellen
an Ort und Stelle versteigert.

Schierstein, den 8. Februar 1895.
3937b Der Bürgermeister: Wirth.

**Stammholz-Versteigerung.**

Montag, den 18. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr beginnend, wird in hiesigen Stadtwald, District **Hohewald** und **Hohefanzel** (in unmittelbarer Nähe des Aussichtsturmes Hohefanzel) folgendes Stammholz versteigert:

136 rothtannen Stämme von . . 41,64 Fstmr.,
201 " Stangen 1. Classe 18,09 "
111 " " 2. " 6,56 "
16 " " 3. " 0,48 "
Idstein, den 7. Februar 1895.

Der Magistrat.
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stamm- und Brennholzversteigerung.

In dem Gestricher Gemeindevald kommt folgendes Gehölz zur Versteigerung:

I. Montag den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend in dem Distr. Altenhaag I.

87 eiche Bau- und Werkholzstämme von 63 Fstmr.
1 Birkenstamm " 0,22 "

II. Dienstag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend in dem District „Altenhaag I“:

84 Km. Hainbuche Schichtnutholz,
34 " eiche Scheitholz,
50 " " Knüppel,
300 Stüd " Wellen,
159 Km. buche Scheitholz,
285 " " Knüppel,
650 Stüd " Wellen.

Das Stammholz ist guter Qualität und befinden sich darunter Stämme bis zu 4,47 Festm. Gehalt.

Sämmtliches Gehölz lagert an guter Abfahrt in der Nähe des Vicinalweges von Gestrich nach Ehlhalten.

Gestrich, den 8. Februar 1895.
3939 Mey, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, 14. Febr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
kommen in dem Lenzhaag
Gemeindevald:

District 14 u. 15 den

41 eichene Baumstämme mit 78,3 Festmeter zur Versteigerung.

Lenzhaag, den 6. Februar 1895.
3931 Der Bürgermeister: Radt.

Geld-Lotterie Trier auf circa 6 Loose 1 Gewinn!

1. Ziehung 14. und 15. Februar;
2. Ziehung 8. bis 10. April.

110 000 Loose mit 17,265 Gewinnen und 1 Prämie im Gesamtbetrage von:

M. 2,067,000 Hauptgewinn M. 500 000
im günst. Fall

Original-Loose

mit deutschem Reichsstempel versehen:

1/1 1/2 1/4 1/8
M. 22.40 11.20 5.60 2.80

(Erneuerung für 2. Ziehung:) erst nach 1. Zieh. nachgezahlt und nur auf diejenigen Loose, welche in 1. Ziehung nicht gewonnen haben.

Hauptdebit und Einnahmestelle
der Trier'schen Geldlotterie

F. de Fallois, Wiesbaden, Langgasse 10.

2 Millionen und 67 Tausend Mark Gewinne.
Schon 1/2 Loos gewinnt im günstigsten Fall Mark 62,500.

2385

Das Loos III. Grosse Lotterie

zur Gewinn der
Hunderttausende in
Safungen.
Gewinne
im Werthe von

166 666 Mark

50 000 Mark

Loose a 1 Mark, 11
Loose für 10 Mark.
(Porto u. Eise 20 Pfg.
extra) verfenbet

F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 26.

3785

II Loose
für
10 Mark
28 Loose
für
25 Mark.

4 schub. nussb. pol. Kommode,
1 Sekretär, 1 Sopha, ein
Bett, 1 Tisch, alles sehr gut
erhalten, billig zu verkaufen.
4772 Adlerstr. 16a, Bbhs. 1.

Elstville. 3879

Ein gangbare
Schlosserei,

in einem Orte im Rheingau,
mit sämmtlichem Werkzeug und
guter Kundschaft gegen geringe
Anzahlung zu vermieten oder
zu verkaufen. Näheres bei Ph.
Jac. Wilschhoff, Eisenhandlung,
Elstville. 3879

von geb. Herren- und Damenkleidern, Brillanten,
Gold- und Silberfachen, Pfandscheinen, Fahrrädern,
Waffen etc.

Möbel und ganzen Nachlässen.

Auf Bestellung komme in's Haus.

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

121

Offerte mit 30 Procent Rabattgewährung, d. h. so lange, wie Vorrath reicht:

Erstens momentan 4893 Dugend Handtücher, wegen unmodern gewordenen Mustern, sonst tadellos, schwere, federdicke, fast unzerstörbare, garantirt reinleinen Gewebe aus edelsten und reinsten Flachsgespinnsten gefertigt, und zwar graue Dress-Rüchen- und Handtücher in abgepaßt 42/110 und 48/125 Ctm. Größe. Weiße Dress-, Zwirn-, Gersten-, Korn-, Jagard- und Damast-Gesichts- und Frottir-Handtücher in verschiedenen Qualitäten in 42/110, 48/125, 47/115, 47/125, 50/180, 55/180 Ctm. Größen, in unabgepaßt 42, 47, 48, 50, 52, 55, 60 und 65 Ctm. Breiten; ferner offerire mit 30 pCt. Rabatt 546 Dugend hochfeine weiße (48/48 Ctm. Größe), auch buntfarbige prima Taschentücher, fertig gefärbt, pro Dugend nur 5,45 Bfg., ferner einige Tausend Meter beste, festeste weiße Leinwand zu Leib- und Bett-Büsch, und einige Tausend Meter buntfarbige Jüngen-Leinwand-Rester (3-15 Meter Länge), alles mit 30 pCt. Rabatt, so lange Vorrath reicht. Preis-Offerte darüber sehr gern zu Diensten gratis. Probepakete werden gegen Nachnahme versandt und nicht Convenirendes wieder per Nachnahme zurückverlangt wird von der als reell bekannten, altrenommirten Leinwandweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,

deren Waaren sich durch ihre vorzügliche Gediegenheit und Haltbarkeit einen Ruf erworben haben. Günstiges reelles Angebot und Gelegenheit für Anstalten, Logier-Hausbesitzer, Hotels, Bräute, sowie für jede sparsame Hausfrau, welche gediegene, reelle Waaren ausnahmsweise billig zu kaufen beabsichtigen.

8445

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 36.

Dienstag, den 12. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Unsere socialpolitische Gesetzgebung.

Wiesbaden, 11. Februar.

Im deutschen Reichstage hat man drei lange Sitzungen beinahe darauf verwendet, die Frage zu erörtern, ob eine Weiterführung unserer Sozialgesetzgebung in der Zukunft Platz greifen soll oder nicht. Namens der preussischen Staatsregierung, die hier vorerst allein in Frage kam, weil Beschlüsse der anderen deutschen Bundesregierungen über diese Frage zur Zeit nicht vorliegen, haben der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr von Verlepsch, betont, daß die Weiterführung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu erfolgen habe; vorbehalten bleibt das Wann und Wie. Feststeht also so viel, daß in nächster Zeit wohl kaum Gesetzeswürfe zu erwarten sein werden, welche die Rette fortsetzen sollen, deren Glieder bisher Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversicherung und Arbeiterschutzgesetz bilden.

Es waren im Reichstage zwei Ansichten in dieser Frage laut geworden: Die Eine bekämpfte die Weiterführung aus zwei Gründen, nämlich erstens deshalb, weil die Industrie weitere Belastungen nicht ertragen könne, wenn sie dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleiben solle, und zweitens wollte man von neuen Organisationen sozialpolitischer Charakters deshalb nichts wissen, weil man den Standpunkt vertrete, daß sich die Sozialdemokratie dieser Organisation bemächtigen und in solcher Weise nur ihren Einfluß vermehren werde. Die zweite Anschauung trat mit großem Nachdruck für die Fortsetzung der Sozialreform ein, den Grundsatz voranstellend, daß man den Arbeitern gewähren müsse, worauf sie einen gerechten Anspruch hätten; wo das Recht spreche, komme die Parteirücksichtnahme überhaupt nicht in Betracht. Die Geister sind in den Debatten sehr heftig auf einander gestoßen, und es ist nicht zu einer Verständigung, nicht einmal zu einer Annäherung gekommen. Auch für die Zukunft wird hier kein Ausgleich zu erwarten sein, die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten darüber, wie den sozialen Strömungen beizukommen sei, gehen eben zu weit auseinander. Unter dem Fürsten Bismarck zeigten sie sich beim Sozialistengesetz, dann wieder neuerdings bei der Umsturzvorlage, und nun bei dem Streit über die Weiterführung der Sozialreform. Welche Gedanken Fürst Bismarck hatte, ist sehr bekannt, und wenn man auch sonst nichts weiß von dem Friedrichsruher Besucher des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, daß ihn Fürst Bismarck in dem Gedanken, für den Fall des Scheiterns der Umsturz-

vorlage den Reichstag aufzulösen, bestärkt hat, das darf als selbstverständlich gelten. Fürst Bismarcks Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie hat sich mit den Jahren nicht vermindert, sondern verschärft, und im Sinne des Reichskanzlers sprach auch im Reichstage der Abg. von Stumm, der neulich in Friedrichsruhe mehrere Tage verweilt hatte.

In der Beurtheilung unserer Socialreform hat man Recht, zu sagen, daß andere Länder uns weit nachstehen. Man muß nur einmal über unsere Grenze gehen, und wird sehen, wie jammervoll es in anderen Staaten schon mit der Krankenversicherung bestellt ist, von der Unfallversicherung nun ganz zu schweigen, die es, unserem Prinzip entsprechend, fast nirgends giebt. In England, wie in Frankreich hat man Haftpflichtgesetze, aber ein verunglückter Arbeiter mag da einmal prozeßieren, er kann unter Umständen eher im Grabe liegen, als sein Prozeß beendet ist. Aber wenn wir die Frage aufwerfen, ob uns die fremden Staaten die Art der Ausführung unserer Socialreform nachmachen werden, dann stellen sich die Dinge anders. Gegen die Krankenversicherung besteht im allgemeinen ja keine Strömung, aber gegen die Unfallversicherung wird schon der Vorwurf laut, daß bürokratische Einrichtungen zu sehr überwiegen und die Sache zu sehr vertheuern.

Bei unserer Sozialgesetzgebung hat man, das ist der Kardinalfehler gewesen, vergessen, daß Volksgesetze sich nicht mit bürokratischen Grundrissen vertragen, daß hier komplizierte Verwaltung ebenso überflüssig ist, wie praktische Thaten nothwendige. Die Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung wurden deshalb bestehenden privaten Versicherungsanstalten nicht übergeben, weil von Reichswegen aus die Sache einfacher und billiger gemacht werden sollte.

Ist das gelungen? Wenn man ehrlich sein will, muß ein Jeder die Frage verneinen, bei der Alters- und Invalidenversicherung ist dieser Versuch sogar direkt mißlungen, und sie ist es vor Allem, welche manchem deutschen Reichsbürger und auch denen, welche von der Sozialreform Nutzen haben sollen, diese verleidet hat. Wäre hier eine breite Volksmitwirkung eingerichtet, und Alles bei Seite gelassen, was Kosten brachte und die Leistungen schmälerte, die Sache schaute heute aus anderen Augen. Und darum ist der dringende Wunsch nach Reformen der Sozialreform begründet und berechtigt.

Man hätte bei der Alters- und Invalidenversicherung vor allem auf die Verminderung der Unkosten Bedacht nehmen müssen, durch welche naturgemäß die Renten erhöht worden wären. Die komplizierte Verwaltung hat das

gute Prinzip der Versicherung mitammt dem Gesetz unpopulär gemacht und diese mangelnde Popularität ist es nicht zum Mindesten, welche den Sozialreform eine erschwerte Stellung verschafft hat. Das Fortsetzen des Marktlebens nun gar würde bei neu zuerrichtenden Versicherungen in der Bevölkerung auf den lebhaftesten Widerstand stoßen. Man wäre auch im Auslande vielleicht schon sehr viel schneller der deutschen Sozialreform gefolgt, wenn nicht die Klagen über die Alters- und Invalidenversicherung abgeschreckt hätten. Darum geht auch in so weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung der Spruch um, der Reichstag in Berlin brauche gar nicht viele Gesetze mehr zu machen, sondern nur gute und solche für das praktische Leben.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 11. Februar.

Ein Vortrag des Kaisers.

Zu dem angekündigten Vortrag des Kaisers über das Thema: „Die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte mit Berücksichtigung des chinesisch-japanischen Krieges“ der am Freitag Abend in der Aula der Kriegsakademie stattfand, hatte sich die Generalität von Berlin und Potsdam vollständig versammelt, außerdem hatten zahlreiche (etwa 400) andere Offiziere Einladungen erhalten, die Marine war stark vertreten. Der Monarch wies während seinen Darlegungen auf die zahlreich vorhandenen Vortrags-Giltsmittel, besonders Spezialarten, hin und beendete um 8^{3/4} Uhr seine Ausführungen, die zwei Stunden gewährt hatten, damit, daß in allen modernen Kriegen eine Unterstützung des Heeres durch eine starke und gut ausgebildete Marine durchaus notwendig sei, und daß die neuesten Seeschlachten wiederum die hohe Bedeutung der Panzerschiffe im Kampfe gegen die bewaffneten Kreuzer bewiesen hätten. — Dann ging er auf die deutschen Marineverhältnisse über und betonte die Nothwendigkeit der Ergänzung der deutschen Marinekräfte. Der Kaiser bewies auch hier, daß er aufs eingehendste mit allen Verhältnissen der Marine Bescheid weiß. Der Vortrag wird, wie wir hören, demnächst im Druck erscheinen.

In der Lichterfelder Kadettenanstalt sollen, wie wir durch ein Privattelegramm in unserem letzten Blatte mittheilten, nach der Behauptung des „Vorwärts“ beim letzten Examen grobe Hinterziehungen statt-

Kämpfende Herzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Griech Friesen.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So wird sie mein Weib — ich schwöre es!“ erwiderte er feierlich.

„Leben Sie wohl!“ Und das junge Weib zog ihren Schleier vor das Gesicht und wandte sich zum Gehen.

Baron Franz wagte nicht, sie zurückzuhalten. Er blickte der schlanken Gestalt nach, so lange sie seinen Augen sichtbar war. Was hatte sie hierher geführt — hierher an das Erbgrabniß der Hohensteiner? . . . Dann wandten sich seine Gedanken wieder Bella zu — seiner Bella und der schönen, unvergeßlichen Zeit, die er mit ihr verlebte. O, käme sie wieder . . .

In tiefe Gedanken verloren lenkte er seine Schritte dem Schloß zu. Wagengerassel, das Stampfen von acht kleinen Hufen und ein helles Lachen an seiner Seite weckte ihn plötzlich aus seinen Träumereien. Es war Frau von Waldeck mit einer ihrer Freundinnen in ihrem buntenfarbenen Coupe.

„O, Baron Franz,“ rief sie lachend, „wir müssen eine Ihrer Centifolien zum Malen haben, dürfen wir eine pflücken?“

„Gewiß, Frau von Waldeck. Wollen die Damen nicht mit mir frühstücken?“

Die Einladung wurde mit Dank angenommen, und Laura versuchte all ihre kleinen Koketterien. Sie rollte die Augen, lächelte verführerisch, dabei ihre weißen Perlfähnen zeigend und sprubelte von Witz und Geist.

Alles vergeblich. Der Baron blieb zerstreut und theilnahmlos. Seine Gedanken weilten bei Bella. Er gedachte der Zeit, da er sie zum ersten Mal, Blumen suchend, gesehen; da er den ersten Kuß auf ihre roten Lippen gedrückt, da er sie überrebet hatte, mit ihr zu fliehen.

Und in seinem Herzen erneuerte er den Schwur, das Unrecht, das er dem lieblichen Landmädchen damals angethan, zu sühnen, wenn Bella jemals wieder auftauchen sollte.

XXVII.

Die Saison in Ostende stand auf voller Höhe. Die langen Straßen auf und nieder fuhren die elegantesten Equipagen, welche zum größten Theil im Winter durch den Bois de Boulogne in Paris rollten. Alle Hotels und Villen waren bereits überfüllt, und noch immer strömten neue Badegäste zu. In den Läden hatte man fürnliche Bazarre errichtet. Das Theater, das Casino — Alles war in voller Thätigkeit. Den Strand entlang promenirten Damen in luftigen Sommercostümen — wahre Meisterstücke der Mode und Herren in hellen Anzügen mit Promenadenhüten und großen Sonnenschirmen.

Zwischen dieser glänzenden, lachenden, kokettirenden Menge bewegte sich still und ernst eine junge Dame in Trauer. Reiblos war ihrer Schönheit der Preis von Allen zuertheilt worden.

Gräfin Erna Althof hatte, um ganz ungestört zu sein, eine kleine Villa direct an der See, ein wenig entfernt von der Stadt, gemiethet. Sie ging viel spazieren, stets begleitet von Kathi und dem Kammerdiener Jean. Am meisten liebte sie den Strand. Hier unterhielt sie sich nicht selten mit den armen Fischerleuten, die dort ihre Netze flichtten, oder sie sah dem Spiel der munteren Kinderschar zu und vertheilte Spielzeug unter sie. Jeden Sonnabend Mittag bekam sie Besuch von Elly, die sie Montag früh wieder verließ.

Kurz nach der Abreise des Baron Alfred und der Baronin Josefine von dem Wittwenhaus war Elly erwartet zu Erna zurückgekehrt. Unter Thränen theilte sie der Freundin mit, daß ihr Gatte todt sei. Erst vor wenigen Tagen habe sie es erfahren.

Auf Erna's liebevolle Frage, ob sie Julius von

Düren, der die „Rosenvilla“ vor einigen Tagen verlassen, zurückrufen dürfe, hatte Elly lebhaft den Kopf geschüttelt.

„Warum nicht, Liebste?“

„Ich bin seiner noch nicht würdig. Ach, theuerste Gräfin — Sie haben so oft gesagt, Sie wünschten, etwas für mich thun zu können. . . . Wollen Sie mir jetzt eine große Bitte erfüllen?“

„Gewiß, Elly, wenn es in meiner Macht steht.“

„Schicken Sie mich auf ein Jahr in ein Pensionat, wo ich alles lernen kann, was eine Dame wissen muß.“

„Aber Elly, Sie sind gerade so, wie Sie sich benehmen reizend und liebenswerth.“

„Das finden Sie in Ihrer Güte und Liebensewürdigkeit. Aber ich weiß sehr genau, was an meiner Bildung fehlt.“

„Wenn es Ihr Entschluß ist,“ sagte Erna freundlich, „sehr gern. Doch was wird Julius dazu sagen? Ist es recht gegen ihn gehandelt?“

Elly wandte tief erröthend ihr Köpfchen zur Seite.

„Gerade um seinerwillen soll es geschehen,“ entgegnete sie leise. „Einmal schon hat sich ein Mann meiner Ungebildetheit, meiner Unwissenheit geschämt — zum zweiten Mal darf es nicht wieder geschehen.“

Daraufhin hatte Erna die Freundin mit nach Ostende genommen und sie dort in ein renommirtes Institut gegeben, wo sie neben allen Wissenschaften auch die französische Sprache erlernen konnte. Nur zwei Tage in der Woche durfte sie in Erna's Gesellschaft zubringen. Montags früh wurde sie von einem kleinen Diener wieder abgeholt.

Erna lebte ganz ruhig und zurückgezogen. Niemals besuchte sie eine Reunion oder ein Theater. Sogar selten, daß sie einmal, mit Elly an ihrer Seite, die Kurpromenade auf und ab ging. Die bewundernden Blicke, die ihr stets folgten, belästigten sie.

(Fortsetzung folgt.)

gefunden haben. Die anscheinend gut unterrichtete „Post“ bringt darüber jetzt folgende Aufklärung:

Die sämtlichen Kadetten der Kadettenanstalt in Groß-Bieberfelde, die zum Fähnrichs-Examen zugelassen waren und dieses, soweit die schriftlichen Arbeiten in Betracht kommen, bereits abgelegt hatten, müssen die Prüfung noch einmal wiederholen. Bei der Durchsicht der schriftlichen Arbeiten der im Examen stehenden etwa 330 Kadetten stellte es sich heraus, daß etwa 16 von ihnen nicht ganz selbstständig gearbeitet hatten, vielmehr aus den Arbeiten ihrer Nachbarn das eine oder andere abgeschrieben hatten — eine Sache, die bekanntlich trotz aller Aufsicht wohl bei jedem schriftlichen Examen, an dem eine größere Anzahl von Schülern theilnimmt, vorkommt. In dem vorliegenden Fall war allerdings die Abschreiberei so klar nachzuweisen, daß die Prüfungsbehörden nicht darüber forschten konnten. Statt nun die betreffenden 16 „Abgeschriebenen“ vom Examen auszuschließen und damit sie gleich im Anfang ihrer militärischen Laufbahn die Folgen eines Schrittes kosten zu lassen, dessen Tragweite wohl keiner der jungen Leute vollständig ermessen hatte, beschloß die Ober-Militärprüfungscommission, die dafür Sorge zu tragen hat, daß die Prüfungen in formeller und materieller Hinsicht einwandfrei verlaufen, daß die sämtlichen Kadetten das Examen noch einmal ablegen sollten. Inzwischen war bereits eine kleine Anzahl der Examinanden auf Grund ihrer in jeder Hinsicht vorzüglichen schriftlichen Arbeiten, bei denen übrigens die Benutzung unerlaubter Hilfsmittel absolut ausgeschlossen ist, von der Ablegung des mündlichen Examens dispensirt und beurlaubt worden. Nach dem Entschluß der Ober-Militärprüfungscommission, das erste Examen vorgekommener Formfehler halber zu annulliren, wurde es nun auch nöthig, jene schon beurlaubten Kadetten für das zweite Examen zurückzurufen. Dieses wird im Gegensatz zu früher in zwei Serien abgehalten werden. Jede Serie wird die Hälfte der Examinanden, also etwa 165, umfassen, die wiederum gleichmäßig auf die 10 Compagniezimmer der Anstalt vertheilt werden, so daß auf jeden Raum nur 16 oder 17 Examinanden kommen. Wie wir hören, ist von dem Vorkommnis an der Kadettenanstalt auf dem Dienstwege auch Se. Majestät dem Kaiser Meldung gemacht worden. Se. Majestät soll sich im höchsten Grade beunruhigt über den Entschluß ausgesprochen haben, den die Ober-Militärprüfungscommission in der Angelegenheit gefaßt hat.

Deutschland.

* Berlin, 10. Februar. (Hof- und Personalnachrichten.) Der Kaiser empfing gestern den Reichscommissar Dr. Karl Peters, der sein Werk über das deutsch-afrikanische Schutzgebiet in die Hände Se. Majestät legte. Nachmittags beabsichtigte der Kaiser sich nach Potsdam zu begeben, um dort an dem Liebesmahl beim 1. Garderegiment zu Fuß Theil zu nehmen, welches alljährlich am 9. Februar zur Feier des Tages stattfindet, an Se. Majestät im Jahre 1869 als Prinz Wilhelm von Preußen zur Dienstleistung bei dem Regimente eingetreten sei. — Heute Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der dortigen Garnisonkirche bei. Um 11 Uhr 10 Min. begab sich Se. Majestät mittels Sonderzuges von Potsdam nach Eberswalde, wo die Ankunft gegen 1 Uhr Mittags erfolgte, und von dort zu Wagen nach Hubertusstock, wo der Kaiser bis Dienstag Nachmittag verweilen wird, um in der Umgebung des Jagdschlösses auf Hirsche zu pürschen.

— Eine neue Bekleidungsordnung ist für Infanterie-, Fußartillerie- und Pionier-Offiziere eingeführt worden, indem fortan diese Offiziere sowohl bei jedem Dienst, in den sie eintreten, als auch bei allen Paraden mit hohen Stiefeln zu erscheinen haben. Das Tragen der Beinkleider mit kurzen Stiefeln ist nur noch außer Dienst und in Gesellschaften gestattet.

— Die neuen Infanterie-Offizierssäbel scheinen durch neuere ersetzt werden zu sollen. Wenigstens wird gemeldet, daß dem Königin Augusta-Regiment in Spandau vom Kriegsminister 18 neue Offizierssäbel zum probeweisen Tragen überwiesen seien, wovon 12 von Offizieren, die anderen von Feldwebeln getragen werden. Die Säbel sind in der Form ähnlich den jetzigen, äußerlich gleichen sie jedoch den Säbeln der Marineoffiziere. Sie haben eine schwarze Scheide mit Messingbeschlag; die Scheide besteht aus Holz, das mit Kautschuk überzogen ist. Die neue Waffe soll 6 Monate hindurch versuchsweise getragen werden; alsdann sind die Gedanken über ihre Verwendbarkeit beim Kriegsministerium einzureichen.

— Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Moers-Rees hat bisher folgendes Ergebnis: Landroth Daniel erhielt 9750, Amtsgerichtsrath Friep (Centrum) 12458 Stimmen. Elf Landbezirke von Rees, welche überwiegend für Friep stimmten, stehen noch aus. Friep wird voraussichtlich mit 3000 Stimmen Mehrheit gewählt.

— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Trene“ Kommandant Korvettenkapitän v. Dress, am 9. dieses Monats von Hongkong nach Chefoo in See gegangen.

— Der Central deutscher Industrieller. Wie bereits gemeldet, werden die Delegirten des Centralverbandes deutscher Industrieller am 20. Februar in Berlin zusammentreten.

— In der Erklärung gegen die Umsturzvorlage, die mit 22 Unterschriften bekannter Sozialpolitiker (darunter die Professoren Adolf Wagner, Sombart, Hertner) versehen ist, heißt es u. A.:

„Es ist zu befürchten, daß, wenn die erwähnten Bestimmungen der Umsturzvorlage Gesetz werden, die obere Classe in ihrem Reformeifer wieder erkalten, die unteren wiederum revolutionärer und positiver Mitarbeit abgeneigter werden. So würden wir von der Bahn langsamen, sicheren Fort-

schritts abgedrängt und vielleicht zu völliger sozialpolitischer Stagnation, vielleicht auch zu wilden revolutionären Ausbrüchen geführt werden.“

— Der unglückliche Kapitän v. Göffel hat, wie ein in Schippenbeil in Ostpreußen wohnender Schwager des Kapitäns mittheilt, am Unglücksmorgen auf der Commandobrücke stehend und den Untergang der „Elbe“ vor Augen, noch Zeit gefunden, ein paar Abschiedsworte auf ein Stück Papier zu werfen und sie dem Vorgesetzten, der gerettet wurde, mit dem Auftrag zu übergeben, den Zettel persönlich seiner Gattin zu überbringen.

— Die Sozialdemokraten werden für den Wahlkreis Sennep-Wettmann wieder den Cigarrenfabrikanten Meiß-Köln, dessen Wahl für ungültig erklärt worden ist, aufstellen. Die Antisemiten der neuen Richtung (freih. Antisemiten) wollen den Schriftsteller v. Mosch als Candidaten aufstellen.

* München, 10. Febr. Der Journalisten- und Schriftstellerverein beauftragte einstimmig nach längerer Debatte die Vorstandschaft, gegen die Umsturzvorlage, soweit sie literarische Interessen berührt, an den Reichstag eine Resolution zu richten, der sich auch andere literarische Vereine anschließen könnten.

Ausland.

* Wien, 10. Febr. Der Kaiser hat heute früh die Reise nach Cap Martin angetreten, wird bis morgen früh in Nizza bei dem Erzherzog und der Erzherzogin Franz Salvator verbleiben und alsdann die Reise nach Cap Martin fortsetzen, wo er 14 Tage eventuell auch 3 Wochen zu verweilen gedenkt.

* Lüttich, 9. Febr. Anarchistenprozeß. Müller und Westcamp wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, Broisch und Bach zu zehn Jahren Zwangsarbeit, Vossen zu vier Jahren, Wille und Schleich zu je drei Jahren, Frau Schleich zu sechs Monaten Gefängnis. Le Blanc, Arnold, Verbiß, Joris und Berg wurden freigesprochen. Als nach der Verkündung des Urtheilspruches der Verurtheilte Bach gefragt wurde, ob er noch etwas zu sagen habe, gerieth er in maßlosen Zorn, beschimpfte die Richter und rief ihnen zu: „Ihr habt einen Justizmord begangen! Es giebt keine Gerechtigkeit mehr!“ Bach erkletterte die Barriere und begann mit der Wuth eines Wahnsinnigen auf die Gensdarmen loszuschlagen. Schließlich gelang es 5 Gensdarmen, ihn zu bändigen und gewaltsam fortzuführen, während Bach fortjähre die Richter zu beschimpfen. Die übrigen Verurtheilten verhielten sich ruhig.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 9. Februar.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Minister v. Boetticher, Staatssekretär v. Marshall u. A.

Zur Berathung gelangt zunächst die Interpellation der Abg. Frhr. v. Stumm und Frhr. v. Mantuffel, betreffend die Verhütung des Verlustes von Menschenleben bei Seefahrt.

Nachdem sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält das Wort der

Frhr. v. Stumm, welcher die Interpellation begründet, die veranlaßt sei durch das entsetzliche Unglück, dem die „Elbe“ und mit ihr hunderte von Menschen zum Opfer gefallen sind und welches in den Herzen des Volkes schmerzlichen Widerhall gefunden hat. Jährlich gehen über 100 Schiffe mit durchschnittlich 1500 Menschen durch Schiffsunfälle zu Grunde. Das entsetzliche Unglück auf der „Elbe“ hat die Frage angeregt, ob es denn kein Mittel giebt, derartige Katastrophen zu vermeiden. Ich weiß, daß das Verhalten des Kapitäns und der Mannschaft der „Elbe“ ein unsterbliches war. Die Konstruktion von Schiffen steht außerhalb der staatlichen Beaufsichtigung; ein Versuch, auf internationalem Wege zu einer solchen Beaufsichtigung zu kommen, ist an dem Widerstande der anderen seefahrenden Nationen gescheitert. Eine Garantie gegen die Gefahren der Seeschifffahrt, das weiß ich wohl, wird durch Unfallverhütungsvorschriften der Berufsvereinigungen nicht gefunden werden. Hier muß aber der Staat eintreten. Man könnte einwenden, daß eine staatliche Kontrolle die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Rheder beeinträchtigen könne. Vielleicht läßt sich aber die Sache auf internationalem Wege regeln und ich meine, daß die Regierung schon von selbst Alles vermeiden würde, was die Rhederei schädigen könnte. Eine internationale Regelung ist ja bereits in Bezug auf das Bagerecht zur See erfolgt. Daß durch solche Maßregeln die Seeschifffahrt ein ungefährliches Gewerbe werden könnte, nehme ich natürlich nicht an, wohl aber könnte eine große Anzahl jetzt gefährdeter Menschenleben gerettet werden. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Die Regierung ist auf diesem Gebiete nicht unthätig geblieben. Ihre Bemühungen haben sich hauptsächlich nach drei Richtungen hin bewegt, nämlich: 1. Herstellung der Seetüchtigkeit der Schiffe, 2. Regelung des internationalen Seestraßenrechts und 3. verbesserte Ausrüstung der Schiffe mit Rettungsapparaten und Booten. Was die Sicherstellung der Seetüchtigkeit der Schiffe anlangt, so enthalten die Unfallverhütungsvorschriften unserer Seeverbündgenossenschaften in dieser Richtung Weisungen, deren Beachtung im Interesse der Rhederei selbst liegt. Es ist eine Erweiterung der Vorschriften von Seiten der Regierung in Anregung gebracht worden, und es fragt sich, ob eine Kontrolle über die Beachtung dieser Vorschriften dadurch herbeigeführt werden kann, daß in Folge des Abkommens der Seeverbündgenossenschaften mit dem Schiffsklassifikationsinstitut „Germanischer Lloyd“ die Betheiligten sich verpflichten, durch ihre Organe den Schiffsbau zu überwachen. Auf diese Weise wird sich die Einführung einer Reichskontrolle über den Schiffsbau als unnöthig erweisen. Sollten sich dabei gleichwohl Mängel ergeben, so würde sich die Regierung der Einführung einer staatlichen Ueberwachung des Schiffbaues nicht entziehen können. Was die Verbesserung des Seestraßenrechts anbelangt, so sei das Reich auf der im Jahre 1889 in Washington abgehaltenen

Konferenz bemerkt gewesen, zweckmäßige Vorschriften zur Verhütung von Zusammenstößen auf See herbeizuführen. Leider hat der für die allgemeine Einführung vereinbarte und in Aussicht genommene Termin nicht eingehalten werden können, weil die englische Regierung eine Hinausschiebung des Termins verlangt hat. Es ist inbessenen Hoffnung vorhanden, daß die Schwierigkeiten demnächst gehoben werden. Was endlich die Ausrüstung mit Rettungsgeräthen anlangt, so haben die Seeverbündgenossenschaften zweckentsprechende Vorschriften erlassen. Die ganze Frage der Interpellation steht im Zusammenhang mit dem Untergang der „Elbe“. Es ist ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle der aufrichtigsten Theilnahme Ausdruck zu geben, welche sich der verbündeten Regierungen und der ganzen Nation angesichts des erschütternden Ereignisses bemächtigt hat. (Beifall.) Zugleich habe ich Zeugniß dahin abzulegen, daß die Offiziere und Mannschaften des Schiffes unter Leitung ihres Kapitäns dem Tode in treuem Pflichtgefühl in das Auge sahen und ihre Schuldigkeit bis zum letzten Augenblicke thaten. (Beifall.) Die Vorwürfe, welche die auswärtige Presse erhoben hat, entbehren nach den angefertigten Ermittlungen jeden Schattens von Begründung. (Beifall.) Das Vaterland kann stolz darauf sein, daß die Besatzung der „Elbe“ furchtlos und treu in den Tod gegangen ist. (Beifall.)

Abg. Jepsen (nall.): Die Antwort des Herrn Reichskanzlers genügt mir vollständig. Denn ich bin nicht der Ansicht, daß unser Seeschiffwesen einer Beaufsichtigung von Reichswegen, welche demselben Fesseln anlegen würde, bedarf. Auch nicht in Bezug auf den Bau. Sehen Sie sich doch unsere Marine an! Auch sie hat Schiffe verloren, noch schlimmer, als dies bei der „Elbe“ geschah, obwohl dort bei der Marine sicher noch mehr für Schotten gesorgt ist, als dies bei der „Elbe“ der Fall war. Die „Elbe“ war ein vorzügliches Schiff und hatte 7 Schotten. Aber es traf bei ihr eben zu viel Unglück zusammen, dergestalt, daß, wenn zwei Schiffe in der Ufficht, sich in den Grund zu bohren, auf einander losgegangen wären, sie dies nicht gründlicher hätten thun können. Sie mögen Vorschriften treffen, so viel Sie wollen, Sie werden solche Fälle nicht ganz verhindern können. In Frankreich stehen Rauffahrtsschiffe und Marine unter derselben Kontrolle. Und was ist das Resultat? Trotz der Subvention große Verluste, und dazu die Thatsache, daß die Marineverwaltung sich jetzt, wo sie Schiffe für Truppentransporte braucht, sich englischer Schiffe bedienen muß. Bei uns sind die Schiffverluste verhältnismäßig so gering, daß unsere Versicherungsprämien Jahr für Jahr niedriger werden. Ich bitte Sie, im Interesse unserer Konkurrenzfähigkeit von solchen Maßnahmen abzusehen.

Abg. Singer (Soz.): Während ich mit den Ausführungen des Abgeordneten v. Stumm einverstanden sein kann, erfüllt mich die Antwort des Reichskanzlers mit großem Bedauern, weil daraus erhellt, daß die Regierung aus Schonung finanzieller Interessen nichts zu thun gedenkt. Dem Herrn Vorredner aber muß ich sagen: Wenn die Konkurrenzfähigkeit unserer Rhederei nur dadurch erhalten werden kann, daß auf die Sicherheit der Mannschaften keine Rücksicht genommen wird, dann — kümmert mich unsere Konkurrenzfähigkeit nicht das Geringste! (Beifall links.) Wie es zugeht, geht das berühmte Beispiel des Rheders in Eisleben, dessen Telegramm schloß: „Schiff verloren, Mannschaft leider gerettet!“ Wenn der Herr Reichskanzler auf den norddeutschen Lloyd verweist, nun — was nützen dessen Vorschriften, wenn die Rheder sich nach denselben zu richten nicht gezwungen sind. Auch die Einrichtung der See-Unfall-Versicherungsgesellschaft giebt gar keine Garantien, da in deren Statuten ja gerade die interessirten privaten Rheder sitzen. Sicher ist, daß Mißstände in Bezug auf Bau und Ausrüstung unserer Schiffe vorliegen. Das geht auch aus der Broschüre „Schutz für unsere Seeleute“ des Capitän-Leutnants Willmann hervor, eine Broschüre, die Herr Jepsen allerdings verurtheilt.

Staatssekretär v. Boetticher: Die Regierung hat so heftige Vorwürfe nicht verdient; ihre Fürsorge für die Seeleute und Passagiere ist nicht geringer als die des Herrn Singer. Was der Herr Reichskanzler gesagt hat, kann ich nur bestätigen. Der Bundesrath hat Beschlüsse gefaßt, welche die Kenntniß der Unfallverhütungsvorschriften für die Seeleute zu einem Erforderniß ihrer Bildung macht. Mit dem Ziel der Interpellanten sind wir alle einverstanden. — Die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt muß hinter der Fürsorge für Leben und Gesundheit der Seeleute und Passagiere zurückstehen. Aus finanziellen Gründen darf nichts versäumt werden, was zur Sicherheit auf See dient. Ein Abkommen mit dem Lloyd hat die Regierung nicht abgeschlossen. Vor Jahresfrist kam von dem Reichsversicherungsamt die Anregung zur Reichskontrolle des Schiffbaues. Hierzu fehlte das Material; es wurde daher eine Umfrage bei den Bundes-Regierungen angeordnet, und diese wandten sich an die Interessenten. Letztere bekämpften die Reichskontrolle, und auch die Regierungen erklärten daher ein Bedürfnis für die Reichskontrolle nicht an. Die Statistik zeigte auch thatsächlich hinsichtlich der Unfälle deutscher Schiffe ein sehr gutes Resultat. Was die „Elbe“ anlangt, so war diese ein durchaus seetüchtiges Schiff und noch vor der letzten Reise geprüft worden. Aber der Stolz der „Cratylus“ hat drei Compartimente unter Wasser gestellt. So kann kein Schiff konstruirt sein, daß es allen Umständen gewachsen ist. Und in diesem Falle waren die Umstände sehr ungünstig, vor Allem schwerer Seegang. Also meine Herren, ich kann Sie nur bitten, das Resultat unseres Vorgehens abzuwarten.

Abg. Lieber (Centr.): So weit, meine Herren, kann ich nicht gehen, um, wie Herr Singer, die Maßnahmen, welche die Regierung getroffen hat und welche auch in der Commission schon gutgeheißen worden sind, von vorne herein für ungenügend zu erklären. Ich habe das Wort genommen, um die Erklärung abzugeben, daß meine Freunde von der Antwort des Herrn Reichskanzlers vollkommen befriedigt sind. Und soweit etwa noch ein Mißtrauen berechtigt ist, daß die getroffenen Maßnahmen sich als unzureichend erweisen könnten, so bin ich auch durch die Versicherung des Herrn Reichskanzlers beruhigt worden, daß, wenn sich die Unzulänglichkeit der Maßnahmen herausstellen sollte, die Regierung mit weiteren Schritten nicht zögern wird. Es wird übrigens noch etwas zu viel Gewicht auf die Seetüchtigkeit gelegt. Wichtiger noch erscheint mir, daß die Vorschriften über den Verkehr auf See streng innegehalten werden, wie das ja, insofern der Tüchtigkeit unserer Schiffsführer, glücklicherweise bei uns geschieht. Das müßte international geregelt werden. Der Amerikaner steht mit denselben Leichtfertigkeiten, mit der er seine Eisenbahnen befährt, auch seine Schiffe und die Menschen darauf auf's Spiel. Hört man einen Amerikaner, so fragt derselbe nicht zuerst nach der Sicherheit einer Linie, sondern, wenn er Elle hat, darnach, welches Schiff am schnellsten fährt, oder, wenn er bequem reiten will, darnach, welches Schiff am besten ausgestattet sei. Im Namen meiner politischen Freunde muß ich unsere Theilnahme daran ausdrücken, daß einem deutschen Schiffe und Deutschen ein solches Unglück passiert ist.

Dann aber muß ich auch dem Nordd. Lloyd meine volle Anerkennung aussprechen, sowohl dem Lloyd selbst, wie auch den Mannschaften und Officieren. Bei einer solchen Häufung von unglücklichen Umständen kann man der Bemerkung nicht die Schuld beimessen. Ich wiederhole, ich will ebenso wie der Herr Reichskanzler damit schließen, daß ich den Officieren und den Mannschaften des Schiffes meine vollste Anerkennung kundgebe.

Staatssekretär v. Büttner: Internationale Abmachungen über den Verkehr auf See bestehen ja, und sie werden auch überwacht. Es ist auch Aussicht vorhanden, daß in nicht zu langer Zeit verbesserte Vorschriften in Kraft treten. Nun regte Herr Lieber die Frage an, ob auch für die Durchführung der internationalen Vorschriften über den Verkehr auf See gesorgt werde. In Deutschland geschieht dies. Hätte der Capitän der „Elbe“ so gehandelt, wie der Capitän der „Grathie“, so wäre ihm sicher das Schifferpatent entzogen worden. Auch in Bezug auf die Beladung bestehen Vorschriften. So lange das Gesetz besteht, sind nur 27 Beschwerden von Seeleuten über Ueberladung eingegangen, und auch von diesen haben sich nur neun als berechtigt herausgestellt. Also auch in dieser Beziehung sind die Seeleute nicht rechtlos.

Abg. v. Mantau (Kons.): Wir müssen in der That wünschen, daß internationale Abmachungen dafür gesorgt wird, daß die Vorschriften über den Verkehr auf See auch innegehalten werden. Ebenso bedarf es der Fürsorge hinsichtlich der Unterstützung bei solchen Unfällen. Der Unfall bei der „Elbe“ wäre voraussichtlich nicht so schwer geworden, wenn es nicht an der Unterstützung durch die „Grathie“ ganz gefehlt hätte. Gegenüber Herrn Jepsen meine ich doch, daß wir dem Schiffsbau überwachen müssen, was bis jetzt nicht der Fall ist. Wenn Herr Jepsen fragt, weshalb der Schiffsbau überwacht werden sollte, so antworten wir ihm: der Menschenleben wegen, denn diese sind für uns die Hauptsache! (Beifall.)

Abg. Müller (nail.): Unsere großen Rheederen können mit Stolz für sich in Anspruch nehmen, daß sie von keiner anderen der Welt übertroffen werden. Zum Bau festlicher Schiffe veranlaßt sie ja auch schon ihr eigenes materielles Interesse.

Abg. Richter (fr. Bg.): Ich kann mich auf die Erklärung beschränken, daß wir durch die Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Innern vollständig befriedigt sind. Außerdem aber will ich mich noch ausdrücklich den Worten der Anerkennung anschließen, welche der Herr Reichskanzler dem Norddeutschen Lloyd gezollt hat.

Abg. Bebel: Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit verzichte ich heute auf das Wort. Ich werde aber auf die Sache bei dem Etat des Reichsanlages des Innern, Capitel Seeamt, ausdrücklich zurückkommen.

Abg. v. Stumm legt noch dem Abg. Jepsen gegenüber dar, daß er ja nicht ständige Ueberwachung des Schiffverkehrs, sondern des Schiffbaues fordere.

Abg. Hahn (fraktionslos) rügt, daß der Norddeutsche Lloyd seine Officiere nicht genügend bezahle und die Schiffe zu schwer belaste.

Nach einer kurzen, auf der Tribüne unverständlich bleibenden Entgegnung des Abg. Jepsen auf die Ausführungen Singer's und Mantau's schließt die Debatte, womit der Gegenstand erledigt ist.

Sodann wird der Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Gesetzes über die Gebühren und Kosten bei den Consulen, debattiert und in erster und zweiter Lesung erledigt.

Montag, 1 Uhr: Dritte Lesung dieser Vorlage, ferner: zweite Beratung des Etats.

Vocales.

Wiesbaden, 9. Februar.

+ Personalsnachricht. Der Referendar Herr Hesse von hier hat in Berlin die zweite juristische Staatsprüfung bestanden.

* Invaliditäts- und Altersversicherung. Während der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1894 sind von versicherten Personen des Kreises Wiesbaden-Stadt durch Vermittelung des Magistrats in Wiesbaden im Ganzen 107 Anträge auf Bewilligung von Altersrenten gestellt worden. Davon kamen bis Ende Dezember 1894 zur Erledigung: 92 durch Festsetzung des Rentenanspruchs, 11 durch Ablehnung. Die bewilligten Altersrenten betragen: in 1891 für 32 männliche und 23 weibliche Personen zusammen jährlich = 8.356 Mark 20 Pfg., in 1892 für 8 männliche und 4 weibliche Personen zusammen jährlich = 1.845 Mark, in 1893 für 3 männliche und 4 weibliche Personen zusammen jährlich = 1.475 Mark 80 Pfg., in 1894 für 4 männliche und 10 weibliche Personen zusammen = 2.246 Mark 40 Pfg., mithin in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1894 = 13.868 Mark 40 Pfg. Von den 92 Rentenempfängern sind bezw. waren beschäftigt: 9 in der Land- und Forstwirtschaft, 18 in der Industrie, 4 im Handel und Verkehr, 36 durch Lohnarbeit wechselnder Art, 6 im Staats- u. Dienst, 19 im Gesindedienste. Ende Dezember 1894 blieben, nach Abgang durch Tod, noch 73 Altersrenten mit zusammen 9.868 Mark 40 Pfg. zu zahlen. Die Zahl der in der Zeit vom 23. November 1891, von welchem Tage ab gesetzlich zuerst Anspruch auf Invalidenrente erhoben werden konnte, bis Ende Dezember 1894 durch Bewilligung des Magistrats in Wiesbaden gestellten Anträge auf Bewilligung von Invalidenrenten beträgt 66. Davon kamen bis Ende Dez. 1894 zur Erledigung: 39 durch Festsetzung des Rentenanspruchs, 21 durch Ablehnung, 2 auf sonstige Weise. Die festgesetzten Invalidenrenten betragen für 30 männliche und 9 weibliche Personen im Ganzen jährlich 4016 Mark 40 Pfg. Von diesen Personen waren beschäftigt: 3 in der Land- und Forstwirtschaft, 10 in der Industrie, 1 im Handel und Verkehr, 19 durch Lohnarbeit wechselnder Art, 6 im Gesindedienste. Nachdem 3 Invalidenrenten durch Tod der Empfänger und 2 durch Wiedererwerbung der Erwerbsfähigkeit der Empfänger in Abzug gekommen waren, blieben Ende Dezember 1894 noch 34 Invalidenrenten im Gesamtbeitrag von jährlich 4028 Mark zu zahlen.

* Die Nassauische Vereinigung der Ritter des eisernen Kreuzes hielt gestern Nachmittag im Restaurant „Livoli“ ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtschreiber Dr. Berna, begrüßte die Versammlung, indem er bemerkte, daß jetzt fast 25 Jahre seit dem glorreichen Feldzuge 1870/71 verlossen seien. Die Mitglieder haben im verflossenen Jahre keinen Kameraden durch den Tod verloren, auch ist keiner der Unterstützung bedürftig gewesen. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 44. Für die nicht in die königliche Wilhelm-Hellanstalt aufgenommenen, zur Cur hierher kommenden, bedürftigen Kreuzritter sollen, wie in Karlsbad, auch hier materielle Vortheile in Aussicht gestellt werden: Kamerad Hofmann in Breslau (Häufiger Kurfahrer) hatte ein Begrüßungs-Geld und ein am Morgen der Schlacht von Wörth verletztes Gesicht eines Jamb. Nach Prüfung des vom Kameraden Hil-

brand abgelegten Rechenschaftsberichtes wurde demselben Decharge erteilt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Berna, zum Rentanten Herr Hillebrand und statt der aus dem Vorstande scheidenden Herren Specht und Heil wurden die Herren Ingenieur Oppermann und Kaufmann Heerlein gewählt. Als offizielles Organ des Bundes der Kreuzritter wurde der wöchentlich in Essen erscheinende „Vaterlandsfreund“ zum Abonnement empfohlen. Für die arme Wittwe eines Wasserlochers wurde ein Beitrag aus der Kasse bewilligt. Der Vorsitzende wies auf den Erlaß des Kaisers vom 27. Jan. er. hin, erwähnte die Anwesenheit, des Dankes an die siegreichen und ruhmgekrönten Heerführer des Kaiserhauses Hohenzollern eingedenk zu bleiben, und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

* Der Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben hielt am Dienstag der vergangenen Woche seine ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kaufmann L. Schwenck, die Versammlung eröffnet hatte, wurde durch den Geschäftsführer, Herrn Kaufmann Chr. Friel, der Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des abgelaufenen Jahres erstattet und kann der Verein mit den erzielten Resultaten zufrieden sein. So ist von dem dem Verein zur Mithilfe eingetragenen Rechnungen im Gesamtbetrag von 20855 Mark annähernd die Hälfte als eingezogen zu verzeichnen. Von 688 gemachten Personen zahlten 279 sofort nach den Mahnungen, bei 131 wurde das Verfahren zwecks ratenweiser Tilgung sistiert, die übrigen wurden durch die monatlichen Mittheilungen den Mitgliedern bekannt gemacht. In Anbetracht, daß größtentheils ältere und zweifelhafte Posten zur Mithilfe kommen, ist der Erfolg ein bedeutender. Bei dem Verfahren des Vereins ist der Umstand von Wichtigkeit, daß außer den Mitgliederbeiträgen, die jährlich einmal mit 6 Mark bezahlt werden, weder den Mitgliedern, noch den gemachten Schuldner irgend welche Kosten erwachsen. Es werden durch den Verein auf gütlichem Wege häufig Sachen geschlichtet, die, wenn sie gerichtlich ausgetragen werden müßten, oft zu langwierigen, Opfer an Zeit und Geld erfordernden Prozessen Veranlassung gäben. Unter den in der Liste eingetragenen befindet sich eine große Anzahl solcher, die sich schon beim Kontrahieren einer Schuld ihrer Zahlungsunfähigkeit bewußt sind und daher nicht den geringsten Credit verdienen und gerade solche Leute zu ermitteln und seine Mitglieder vor ihnen zu schützen, ist der Hauptzweck des Vereins. Je allgemeiner daher der Beitritt zu dem Verein ist — und nicht nur die Kaufleute, sondern auch die Gewerbetreibenden sollten Mitglieder werden — desto wirksamer nach allen Richtungen ist auch die Thätigkeit des Vereins. Namentlich aber sollten neu etablierte Geschäfte nicht ver säumen beizutreten, da gerade diese vorzugsweise von dem Heer der schlechten Zahler ausgebeutet werden und da neu Eintretende das vollständige Verzeichnis aller Eingetragenen (bis jetzt über 3000) bekommen, so ist ihnen dadurch Gelegenheit gegeben, dieser Freibeuterei einen wirksamen Damm entgegen zu setzen. Anmeldungen werden am besten direct bei dem Geschäftsführer, Herrn Chr. Friel, Webergasse 16, gemacht. — Die statutenmäßig aus dem Ausschuss scheidenden Mitglieder G. Finger, Herrn Herz und G. Maden wurden wiedergewählt und der Beitrag für das laufende Jahr wurde wie bisher auf 6 Mark festgelegt. Im Juli des verflossenen Jahres waren 25 Jahre seit der Gründung des Vereins verflossen und kann der Verein mit Befriedigung auf den Erfolg seiner Thätigkeit während dieses Zeitraums zurückblicken.

* Die Vertretung der evangel. Gesamt-Kirchengemeinde tritt nächsten Donnerstag, den 14. i. M., im Wahl-saale des neuen Rathhauses zu einer Sitzung zusammen.

* Carnevalgesellschaft „Stichler“. Die am gestrigen Sonntag abgehaltene erste Sitzung der genannten Gesellschaft verlief auf das glänzendste in dem fast überfüllten Local der Schames-Gau, Feldstraße 3. Nach Einzug des Comitees hielt der alte, in Ehren ergraute Präsident eine kurze, aber echt carnevalistische Eröffnungsrede, worauf der kleine Secretär sein urkomisches Protokoll unter allgemeiner Heiterkeit verlas. Von den nun folgenden Vorträgen verdienen die der Stichler J. R., A. R., H. B. und A. F. besondere Erwähnung. Die Glanznummer des Abends bildeten die Darbietungen der Zigeuner-Capelle „Pasha“, welche durch exotische und gutgeschultes Zusammenspiel alle Erwartungen bedeutend übertraf.

* Im Residenztheater entstand während der gestrigen Nachmittags-Aufführung der „Madame Sans Gêne“ um 3 Uhr 50 Minuten aus einer, allerdings geringfügigen Ursache, eine Panik, welche leicht schlimme Folgen für das Publikum hätte haben können. Bei dem während der Vorstellung vorgenommenen Aufbauen der Wasserleitung fing das Stroh, mit welchem die Röhren umwickelt waren, an mehreren Stellen an zu glimmen und der entstehende, ziemlich intensive Qualm drang durch den Kalkulicanal in das Theater und den Zuschauerraum, unter einem großen Theil des Publikums eine nicht geringe Panik verbreitend. Trotz der beruhigendsten Versicherungen von Seiten der Bühnendirection entstand ein heillofes Gedränge, Alles stürzte nach den Thüren und man kann von Glück sagen, daß kein ernstlicher Unfall vorgekommen ist. Der Bühnendirection blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als die Vorstellung zu unterbrechen; nach etwa 10 Minuten wurde sie indeffen tapfer wieder aufgenommen und — allerdings vor arg gelichtetem Zuschauerraum — zu Ende geführt.

* Neues Geschäft. Wie aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich, hat die rühmlichst bekannte Corsetfabrik von Arnold Oberst in Berlin auch hier in der Langgasse 30 eine Niederlage errichtet, die am Samstag Abend mit einer geschmackvollen Ausstellung eröffnet wurde. Die Fabrik besitzt in den Städten Breslau, Leipzig, Görlitz, Baden, Elberfeld Zweiggeschäfte und haben sich ihre wirklich vorzüglichen Fabrikate überall bei der Damenwelt schnell eingeführt und beliebt gemacht. Hervorragendes leistet die Firma auf dem Gebiete der Orthopädie und dem von Corsets für Ber-wachene. Wir empfehlen das neue Unternehmen der allgemeinen Aufmerksamkeit.

* Das Rheineis hat sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auch in Wiesbaden gestellt und steht nun fest von Gaus bis über Weissenau hinaus. Schon gestern Vormittag, noch mehr aber am Nachmittag überschritten, trotz polizeilichen Verbotes, waghalsige und ihr Leben für nichts achtende, allerdings meist junge Burschen, die Eisdecke und brachten von der Retterburg die bekannten Rohrweil zurück, die sie dann zu 20 Pfennig „pro Portion“ an die Wiesbadener ausboten. Einige der das Eis Ueber-schreitenden brachen, wie wir von Augenzeugen hörten, bis an den Hals ein, kamen aber schließlich doch mit dem Schrecken und dem — allerdings sehr kalten Bade davon. Ein geknister Schnapsen kann ihnen nichts schaden! Es war anscheinend in Wiesbaden noch zu wenig bekannt, daß sich das Eis in Wiesbaden stellt, sonst wäre der Besuch von hier aus wohl ein

stärker gewesen. Die Jüge der Dampfstraßenbahn waren zwar abgesetzt, aber kaum mehr als an einem anderen schönen Wintersonntag. Die Verwaltung der genannten Bahn hatte den bewundernswürdigen Gedanken, um dem nach ihrer Meinung zu erwartenden großen Andrang Genüge leisten zu können, verschiedene Sommerwagen in Dienst zu stellen. Enttäuschterweise fand sich aber, soweit wir erleben konnten, Niemand, der sich den lustigen Wagen anvertrauen wollte.

* Der Verein der anfassigen Kellner Wiesbadens hält übermorgen, Mittwoch, Abend (nicht, wie früher angekündigt, am 20. ds. Mts.) im Römischen eine humoristische Sitzung mit Ball ab, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

R. Der Eisenbahnverkehr hatte gestern und heute durch den in der Nacht vom Samstag zum Sonntag erfolgten Schneefall zu leiden. Von allen Richtungen wurden Zug-Verzögerungen gemeldet, wodurch vielfach die Anschlüsse der Nebenbahnen nicht aufrecht erhalten werden konnten. Von Station Soden sind heute früh zwei Züge ausgefallen, was für ca. 300 in Höchst und Frankfurt eintreffende Arbeiter sehr unangenehm war. — Auf der Taunusbahnstraße, oberhalb der Station Fildesheim, entdeckte gestern ein Bahnwärter unter weit der Centralweiche einen Schienenbruch, in Folge dessen alle zu Thal gehenden Züge in ein anderes Geleise überseht werden mußten. Eine weitere Betriebsstörung fand nicht statt.

§ Verbindung. Die für den Erweiterungsbau des Rgl. humanistischen Gymnasiums in 4 Loosen ausgeschriebenen Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Anstreicher- und Ländnerarbeiten sind auf Grund der stattgehabten Submission wie folgt vergeben worden: a) die Schreinerarbeiten an Herrn Ferd. Otto für 4627,10 M., b) die Glaserarbeiten an Herrn Glasermeister Carl Lang für 795,70 M., c) die Schlosserarbeiten an Herrn Schlossermeister Carl Kämmerl für 1221,84 M. und d) die Anstreicher- und Ländnerarbeiten an Herrn Ländnermeister Emil Heß für 2492,27 M.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, 11. Febr. In der Aufführung der Oper „Der Waffenschmied“ von Vorhies am vergangenen Samstag sang nicht Herr Georg Scheller vom Stadttheater in Straßburg i. E. die Partie des „Georg“, da derselbe erkrankt war, sondern Herr Bussard hatte seine schon vielfach hier gesungene Rolle wieder übernommen. Frä. Sophie Koenig vom Stadttheater in Frankfurt a. M., welche die „Jrmentraut“ an Stelle des Frä. Brodmann vertrat, ist uns als solche bereits bekannt, da sie diese Partie bereits im vergangenen December hier gesungen hat und damals an dieser Stelle eingehend gewürdigt wurde. Auch vorgestern hielt sich ihre Darstellung gerade wie damals nicht frei von Uebertreibungen. Sehr hübsch und mit warmer Empfindung sang Frä. Mancini die „Marie“, doch entfaltete sie in ihrer Darstellung nicht Charakteristik genug, besonders im Mienenspiel vermehrte man noch die nöthige Lebendigkeit. Die übrige Besetzung war dieselbe wie früher und bot daher keine Veranlassung zu weiteren Bemerkungen. Die Leitung lag in den Händen der Herren Schlar und Dornewah. — Am Sonntag kam neu einstudirt, „Der Prophet“, große Oper in 5 Akten von Meyerbeer, zur Aufführung. Neu war in der Besetzung Herr Schwegler, welcher den einen der drei Wiedertäufer, den „Jacharias“, zum ersten Male sang, und zwar recht gut in markiger charakteristischer Weise. Herrn Kratz, der in der Partie des „Propheten“ hier bereits gastirt hat, kennen wir von früheren Jahren her als Darsteller dieser Rolle. Gestern war er besonders in den ersten Akten ganz brillant bei Stimme, entfaltete sich aber auch in Bezug auf die Darstellung seiner Aufgabe in durchaus befriedigender Weise. Sehr schön, temperamentvoll und mit großer dramatischer Vertheilung sang Frä. Brodmann die „Ries“, aber auch Frä. Siegel verdient alles Lob für ihre innige sympathische Wiedergabe der „Bertha“. Erwähnt seien noch in anerkennender Weise die Herren Müller, Graf Oberthal, Bussard und Kuffner „Jonas“ und „Rathke“. Die Ausstattung bekundete überall eine große Sachkenntnis, ließ es auch an Glanz und scenischem Gepränge wieder nach seiner Richtung hin fehlen. Der Schiffsquartier fühl allerdings fort im 3. Acte, auch von Schneegestöber war nichts zu bemerken, was uns übrigens keineswegs gestört hat; unstrittig war man der Ansicht, daß dem Zuschauer derartige Gebilde gerade jetzt in Hülle und Fülle außerhalb des Theaters geboten werden. Wenn aber, wie es gestern geschah, die ausgehende Sonne fortbleiben soll, so müßte das Morgenroth doch etwas härter markirt werden, die Bühne blieb gestern auch bis zum Schluß des 3. Actes etwas zu dunkel. Eine ganz besonders lobende Anerkennung verdient die geschmackvolle Costümierung der Tänzerrinnen. Die Aufführung im Ganzen nahm unter der Leitung der Herren Kapellmeister Reibel und Regisseur Dornewah einen recht erfreulichen Verlauf.

Aus der Umgegend.

□ Viebrich, 11. Febr. Der Uebergang über das Rheineis wird wohl erst heute oder morgen gestattet werden, nachdem durch Schiffer Reil auch vom Lande aus eine ungefähre Passage hergestellt worden ist. — Es hat sich hier ein zweiter Carnevalverein gebildet, der seine erste glänzende Demonstration Freitag Abend im Wuth'schen Keller gibt.

† Bingen, 10. Februar. Durch die letzte kalte Nacht (12 Grad R.) hat die Rheineisdecke eine solche Festigkeit und Stärke erlangt, daß sie heute ohne Gefahr überfritten werden kann. Schon gestern unternahm einzelne Personen Fußwanderungen zwischen hier und Rüdesheim; heute ist die Passage allgemein.

R. Aus dem blauen Ländchen schreibt man uns: In einem Orte unseres gesegneten Ländchens geriet den vor Kurzem zwei seitherige gute Freunde in einer Wirthschaft stark an einander, so daß schließlich der eine dem anderen eine fröhliche Ohrfeige versetzte. Durch Vermittelung anderer Gäste san jedoch bald wieder eine Versöhnung statt, indem der Geoh. feigte ein „Schmerzengeld“ im Betrage von 180 Mark erhielt und frohlich einstiegt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

B. Berlin, 11. Februar. Das „Kleine Journal“ läßt sich aus Wien melden: Der Zustand des in der Kreisweilenen Erzherrzog Albrecht hat sich derart verschlechtert, daß der greise Patient das Bett hüben muß. Man fürchtet den Ausbruch der Lungenerkrankung, da der

Montag, den 18. Februar, Dienstag den 19. Februar, Mittwoch, den 20. Februar,
findet im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße 2,

Darstellungen von Lichtbildern

mit Begleitung von Gesang und erklärendem Text

statt. Die schon in vielen Städten unter großem Zudrang gezeigten Bilder sind 4 bis 5 Meter hoch und erscheinen in prachtvoller plastischer Darstellung.

Programm.

Montag, den 17. Februar,
Abends 8 Uhr:

Vorführung landschaftlicher Bilder

unter Begleitung von

3 und 4stimmigen Chören, Harmonium,
Sologesängen etc.

Nr. 1—20: Palästina, Ägypten (Jerusalem
mit der Klagemauer, Nilüberschwemmung,
Pyramiden etc.)

Nr. 21—50: Italien (Mailand, Venedig, Rom,
Neapel etc.)

Eintritt: Reservirter Platz 2 Mark.
Nicht reservirter Platz 1 Mark.

Dienstag, den 18. Februar,
Abends 8 Uhr:

Vorführung biblischer Bilder.

Nr. 1—11: Aus dem Leben Josefs.

Nr. 12—40: Aus dem Leben des Herrn Jesu
(Geburt, Wunderthaten, Leiden,
Auferstehen.)

Eintritt: Reservirter Platz 1 Mark.

Nicht reservirter Platz 0,50 Pfg.

Mittwoch, den 19. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Darstellung

mit gemischtem Programm

(Fahrende Eisenbahn, Schneegestöber, Ge-
witter im Gebirge, sowie einige biblische
Bilder, circa 40 Nummern.)

Eintritt: 20 Pfg.

Außerdem Mittwoch, den 19. Februar, Abends 6 Uhr:

Verkürzte Darstellung für Kinder.

Eintritt: 10 Pfg.

Karten zu sämtlichen Tagen sind zu haben in den Buchhandlungen von Feller & Gecks, Langgasse, und Nörtershäuser, Wilhelmstraße, sowie in der
Papierhandlung von C. Koch, Michelsberg, bei Herrn Diakon Kaiser, Platterstraße 2, im „Christl. Verein junger Männer“ bei Herrn Eisen, Wellritze 19,
sowie an der Kasse. 2370

Fleisch-Extract

MAGGI

zu 12 und zu 8 Pfennig
3910

ermöglicht, daß Jedermann zu jeder Zeit mit der kleinsten Ausgabe sich die Wohl-
that einer kräftigen Fleischbrühe schaffen kann, und empfiehlt solchen bestens
G. Maden, Roritzstr. 1.

Theater-Perrücken- Verleih-Institut,

Damen- und Herren-Perrücken,
historische u. moderne Perrücken für jede
Charakter-Maske

billiger wie jede Konkurrenz
kauf- und leihweise, ebenso Bärte
nur kleine Burgstraße 12 bei

Paul Wielisch,

Damen-, Herren-, Theater-Coiffeur.

Specialität

für Haut-, Haar- u. Bart-Pflege.
Enthaarungs-Pulver, garantiert unschäd-
lich, entfernt die Haare von gewünschter
Stelle in 1 bis 2 Min. ganz schmerzlos,
ohne unangenehme Empfindung, nur 1 Mark.
Haarfärbemittel färbt in allen Naturfarben
sofort acht! Nur alle 6 bis 8 Wochen zu
erneuern. 7898

Brennmaschinen mit Eisen von 60 Pfg. an.
Gummivaaren billiger wie jede Konkurrenz!

Der nach dem Reichspatent 72449 hergestellte
allein ächte und von allen deutschen Aerzten empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

ist allen, welche auf die Erhaltung oder Verbesserung ihrer Gesundheit bedacht sind,
sowohl Magenleidenden, Nervösen, Reconvalescenten
und schwächlichen Personen, auch Kindern an Stelle des Kaffees und Thees, welche
keinen Nährwerth besitzen, zu empfehlen.

Der ächte
Kasseler Hafer-Kakao
wird nur in Schachteln zu 27 Würfel für M. 1
verkauft und ist in allen Apotheken, Droguen- und
guten Colonialwaarengeschäften zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, sie sind minderwerthig, ihr Verkauf strafbar.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik
Hausen & Co., Kassel.

Sei—bleibe—werde
gesund!



gefällig geschäft.
Zu beziehen nur durch
Henschel & Co., Gertr.
3800 Dresden-Sachsen.

Maskenanzug

(Vergiftungsmittel) preiswerth zu
verleihen. Deumundstraße 22,
Stg. 3. Stg.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube

LANOLIN Toilette-
Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der **LANOLIN** In Zinntuben à 40 Pf.
Lanolin-Fabrik und Blechdosen à 20
Martinikenfelde und 10 Pfg.
Nur acht wenn mit Schutzmarke Pfeilring.

In Wiesbaden in den meisten Apotheken und
Drogerien; in Schlangenbad in der Apotheke von
W. Heyden. 3831b

Verein der ansässigen Kellner, Wiesbaden.



Humoristische Sitzung mit Ball

am Mittwoch, den 13. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr im Römersaale.

Zahlreiches Erscheinen der Herren
Collegen und Freunde erwartet
2263 Der Vorstand.

Morgen Dienstag,
Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr versteigern
wir zufolge Auftrags aus hiesigen besseren Geschäften im
Rheinischen Hof, Ecke der Mauer- u. Neugasse,
ca. 300 Paar bei der Inventur zurück-
gegebene Damen-, Herren- u. Kinder-Zug-
und Knopfstiefel, Halbschuhe, Pantoffel,
Ballschuhe, sowie Handtücher, Viberbett-
tücher, Viberblousen, Unterjacken, Sport-
hemden, Strümpfe, Socken, Reste Baum-
wollflanell, 5000 Cigarren, Cigarretten,
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen,
Damen Winterhüte, 2 Ctr. Seife, ca. 2
Ctr. gebrannten Kaffee etc. etc.

Öffentlich zu jedem Preis.
Reinemer & Berg, Auktionatoren u. Taxatoren.
Bureau; Michelsberg 22. 2375

Braunkohlen-Briquets

100 Stüd 75 Pfg., 1000 Stüd 7 Mark.
M. Kramer, Feldstr. 18.
2357



Geschäfts-Eröffnung.

Arnold Obersky,

Korsett-Fabrik und Atelier orthopädischer Korsetts,

Waarenhaus Berlin W., Potsdamerstrasse 27 B.,

Wiesbaden, Langgasse 30.



Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage an hiesigem Plage eine Korsett-Fabrik eröffnet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, durch strengste Reellität, solideste Preise und eleganteste Formen mir das Vertrauen der geehrten Damenwelt schnell zu erringen und zu erhalten, wie es mir in meinen Geschäften in Berlin Leipzig, Aachen, Görlitz und Breslau bereits gelang.

Ich werde stets ein

großes Lager in Korsetts

in den Weiten von 44 Cmt. bis 100 Cmt. zum Preise von 60 Pf. bis 30 Mk. halten und die Anfertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden übernehmen. Außer meinen Fabrikaten werde ich auch eine große Auswahl in Pariser, Wiener und Brüsseler Korsetts halten. Ganz besonders mache ich noch auf mein Atelier für orthopädische Korsetts aufmerksam, in welchem ich nach von mir erfundener Methode Korsetts zur Ausgleichung hoher Schultern u. Hüften ohne Polsterung in höchster Vollendung der plastischen Orthopädie für Damen und Herren anfertige. In derselben Abtheilung fertige ich Geradhalter und Bandagen für Damen und Herren nach ärztlicher Vorschrift, Korsetts für Magenleidende, Leibbinden, und halte sämtliche Damen-Bedarfsartikel vorrätig.

Reparaturen und Korsettwäsche, auch von mir nicht gekaufter Korsetts, werden sofort ausgeführt.

2834

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes

Julius

nach kurzem Kranksein zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Val. Ury u. Frau.

Bochum, Wiesbaden, 9. Februar 1895.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Morgens 11 Uhr, vom Sterbehause, Schachtstraße 9a, aus statt.

4812*



Freiwillige Feuerwehr.

Zur Beerdigung unseres Kameraden des

Herrn J. Sittig,

werden die Mannschaften der Feuerhahnen-Abtheilung 3 hierdurch eingeladen und wollen sich dieselben in Uniform Dienstag, den 12. Februar, Nachmittags 1/4 Uhr, in der Kronenbierhalle, Kirchgasse 20, einfinden.

Wiesbaden, den 11. Februar 1895.

2398

Der Branddirector: Scheurer.

Grosse Schuh- und Stiefel-Versteigerung

findet zufolge Auftrages eines hiesigen großen Geschäftes **Mittwoch, den 13., Vormittags 9 1/2 Uhr,** und **Nachmittags 2 1/2 Uhr** anfangend, in meinem Auktionslokal

Friedrichstraße 44

(Thoreingang) statt.

Zum Ausgebot kommen:

350 Paar Herrenstiefel, Damen- zug- und Knopfstiefel, Mädchen- und Knabenstiefel, Filzpantoffel, Gakenschuhe, Ballschuhe in Lack, Gemis, Chevreauz etc. etc.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Gebot.

Der Auctionator:

Adam Bender,

2372

Friedrichstrasse 44 (Thoreingang.)

Billigste Masken-Verleih-Anstalt von Jacob Fuhr,

Goldgasse 20 u. 15.

Schönste Auswahl in Herren- u. Damen-Costümen aller Art, darunter prachtvolle Preis-Costüme, Dominos, Carben, Rasen, ächte Bärte u. Perrücken, Degen, Stiefel, Militär-Effekten u. dgl. Costüme für Damen von 2 Mark an für Herren von 3 Mark an. Bemerkte gleichzeitig, daß ich mein Lager besonders in neuen Costümen bedeutend vergrößert habe.

Auf Wunsch auch Anfertigung.

2121

Wiesbadener Militär-Berein.

Vom dem am Samstag, den 10. d. Mts. erfolgten Ableben unseres Kameraden

Josef Sittig

setzen wir die Mitglieder hierdurch geziemend in Kenntniß, mit der Bitte, bei der heute Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Karlstraße 23, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich theilnehmen zu wollen.

Zusammenkunft 3 1/2 Uhr im Vereinslokale. Abzeichen sind anzulegen.

4808

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbekasse für Schreiner und Genossen verw. Bernse in Wiesbaden

G. S. No. 3.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das

Schreiner Josef Sittig,

gestorben ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Febr., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Karlstraße 23 aus statt.

2388

Der Vorstand.

Grosse Trierer Lotterie.

Nur Geldgewinne ohne Abzug. 1. Ziehung: 14. u. 15. Februar. 2. Ziehung: 8. u. 10. April. Hierzu empfehle und versende: Originallosse I. Kl. 1/2 Mk. 22.40. 1/4 11.20. 1/8 5.60. 1/16 2.80. II. Kl. amtlich 1/2 Mk. 17.60. 1/4 8.80. 1/8 4.40. 1/16 2.20. Porto und beide Listen 50 Pfennig. Nassaulische Lotteriebanc (Inh. Zietzold) Langgasse 51.

Wiesbaden — Erbenheim.

Es wir Jemand gesucht, der täglich Abends ein Packet von Wiesbaden nach Erbenheim mitnimmt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gedenket der hungernden Vögel!

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 36.

Dienstag, den 12. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Tag der Vergeltung.

Von A. R. Green.

(36. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Blatt zitterte in des Lesenden Hand. „Ja,“ rief er, das soll ihm nicht gelingen. Er hofft mich in seinen Fall hinabzuziehen aber er kann es nicht: Thomas Dalton ist fort, vom Erdboden verschwunden. Selbst seine eigene Tochter weiß nicht, wo er ist, und wenn Gott es weiß, so verkündet er es nicht. Meine Rettungsfunde ist da. Alle Umstände treffen zusammen, um meinen Todfeind zu verderben und zu beweisen, daß er schuldig ist. Deering ist verloren und kann mir nicht schaden.“ Er rief die Worte wie im Freudenrausch und warf einen triumphierenden Blick nach dem Vorhang, welcher die todbringende Maschine verhüllte. Dann las er den weiteren Bericht, in dem alles gesammte Beweismaterial, alle Verdachtsgründe gegen den Gefangenen aufgezählt waren. Allmählich verdüsterte sich jedoch seine Miene und der Freudenschein, der ihn förmlich verjüngt hatte, schwand aus seinen Zügen. Bald entsank die Zeitung der schlaffen Hand und er starrte regungslos vor sich nieder, wie gelähmt von Entsetzen. Plötzlich sprang er auf und ging mit hastigen Schritten in der Werkstatt hin und her. In seiner Seele tobte ein wilder Kampf. Zuerst gab sich das nur in einzelnen Ausrufen kund, dann stieß er Worte und Sätze heraus, bald flüsternd, bald stöhnend, je nachdem Furcht oder Hoffnung bei ihm die Oberhand gewann.

„Warum soll ich die Rettung nicht annehmen, die sich mir bietet? — Was kümmere ich mich um den Mann, dessen Tod mir Erlösung bringt! Schweige ich, so erfüllt sich sein Verhängnis, für ihn giebt es keine Hilfe. Vergangenheit und Gegenwart stehen gegen ihn auf. Je mehr sein Leben durchforscht, um so triftigere Gründe wird man finden, ihm das Urtheil zu sprechen. Selbst seine unerschütterliche Selbstbeherrschung und unbezwingbare Willenskraft werden nicht im Stande sein, ihn aus dem Netz zu befreien, das sich über seinem Haupt zusammenzieht. Er hat einem großen Mann das Leben geraubt und muß dafür büßen. Daß Whites Tod nicht gerade auf die Art erfolgt ist, wie man denkt, ist für mich kein Grund einzuschreiten. Jahrelang habe ich für meine Befreiung Pläne geschmiedet, gearbeitet, gebetet. Warum sollte ich mich nicht freuen, nun sie da ist? Ja, ich freue mich. Ich atme neues Leben. Furcht und Scham sind verschwunden. Sobald jener Mann überführt ist und mir

niemals mehr schaden kann, werde ich die gesellschaftliche Stellung wieder einnehmen, die mir gebührt, und mit meiner geliebten Mary das Leben genießen. — Wird das geschehen?“ — Die Frage rang sich wie ein Angstschrei aus seiner Brust. Wird es geschehen? Er dachte an Marys Schönheit, ihre Unschuld und Reinheit, deren Sinnbild die weiße Rose war, die dort im Fenster schimmerte, an die Heirath, die ihr Erdenglück gründen sollte, und immer mehr erlosch das Feuer der Leidenschaft in seinem Antlitz, bis es grau und verfallen ausah, als sei auch der letzte Hoffnungspunkt erloschen. „Ich brauche ja bloß zu schweigen und der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen,“ rang es sich endlich stöhnend aus seiner Brust. „Daß ich mich selbst hineinmische, ist nicht von Nothen. Habe ich ihn doch erst vor wenig Tagen hier an dieser Stelle mit dem Tode spielen sehen und keinen Warnungsruf ausgestoßen. Jetzt geht es ja leichter, viel leichter, denn ich werde nicht Zeuge sein, wenn das Schicksal ihn ereilt. Und doch fühle ich einen Brand in meinem Innern, der mich zu verzehren droht. Ist das Gottes Strafgericht? Hat sein Finger mein Herz berührt?“

Wie sehr er auch dagegen ankämpfte und verzweiflungsvoll rang, den jahrelangen Vorsatz nicht aufzugeben, es war ein ohnmächtiges Beginnen. Dem ermatteten Streiter schwand endlich der Muth, er vermochte dem Geist, der ihn trieb, nicht zu widerstehen. Aber vielleicht fand sich doch noch ein Ausweg, ein Rettungsanker, an den er sich klammern konnte. Was hatte er denn zu fürchten? War er nicht Stefan Huse? Der hatte ja nichts mit den Schreudrissen jenes alten Goldgräberlagers in Kalifornien zu schaffen. Selbst wenn Deering der Versuchung nicht widerstand, die ganze grauenvolle Geschichte zu erzählen, konnte er ihm nicht schaden. Es schien eine offenbare Fügung der Vorsehung, daß sich alles so traf.

Und doch war die Möglichkeit einer Entdeckung nicht ausgeschlossen. Sollte es denn wirklich seine Pflicht sein, das ihm neu geschenkte Leben aufs Spiel zu setzen, um dieses Mannes, um seines Feindes willen? Mary würde vielleicht diese Frage bejahen. Aber Mary war ein Engel und er nur ein müder, gebrochener alter Mann.

Er überlegte hin und her, aber der einmal gefaßte Gedanke ließ ihn nicht wieder los und trieb ihn unwiderstehlich zum Handeln. Er ward nun ganz still, wie träumend blickte er umher in der Werkstatt, dem Schauplatz seiner Tagesarbeit; alles schien ihm fremd und bedeutungslos. Mechanisch holte er Hut und Rock vom Nagel und klebete sich zum Ausgehen an. Zuletzt

nahm er noch die weiße Rose vom Fenster und barg sie in seiner Brusttasche. Nachdem er die Lampe gelöscht, öffnete er die Thür geräuschlos und stahl sich in die Nacht hinaus.

Seit er vor einer kurzen Stunde das Zeitungsblatt zur Hand genommen hatte, war er wohl um zehn Jahre gealtert.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Stefan Huse in Whites Wohnung.

Zur späten Abendstunde sah man einen alten Mann in Handwerkerkleidung sich durch die Menge brängen, welchen Eingang zu dem Whiteschen Hause in der Fünften Avenue umlagerte. Ein dort aufgestellter Polizeidiener wollte ihn zwar zurückhalten, doch weniger erklärende Vortegungen zur Verständigung und der Mann stieg ungehindert die Treppentufen hinauf. Als Felix auf sein Klingeln öffnete, beeilte er sich ihm mitzutheilen, daß er nicht Herrn White zu sprechen wünsche, sondern Fräulein Dalton, die junge Dame, die jetzt hier im Hause wohne. Zugleich übergab er ihm seine Geschäftskarte, auf der in der Ecke einige seltsam verschlungene Buchstaben geschrieben standen.

Mary war gerade im Bibliothekszimmer als Felix ihr die Botschaft brachte; sie erschrad heftig, sobald sie das verabredete Zeichen auf der Karte erblickt hatte. Ihr Vater hier! Das kam ihr völlig unerwartet, obgleich sie eben noch daran gedacht hatte, welche Erleichterung es für ihn sein müßte, daß sein Feind gefangen genommen sei und fürs erste seinen Weg nicht mehr kreuzen könne. Aber was ihren Vater auch herführen mochte, sie war froh, daß er gekommen war, denn sie trug den Verlobungsring am Finger und sehnte sich danach, ihn theilnehmen zu lassen an ihrem beseligenden Glück.

Als sie das kleine Empfangszimmer betrat, in welchem ihr Vater auf sie wartete, strahlte sie in Anmut und jugendlichem Liebreiz wie noch nie zuvor. Aber rasch verschwand das beglückte Lächeln aus ihren Zügen bei seinem düstern, hoffnungslosen Anblick.

„Was ist denn geschehen?“ fragte sie, dicht zu ihm hintretend, in vorsichtigem Flüsterton. „Ich glaube doch, die Verhaftung jenes Bösewichts würde dich von aller Furcht befreien.“

„Mary,“ rief er in flehendem Ton, als erwarde er von ihr Rettung in drohender Gefahr, „soll ich mein Leben auf's Spiel setzen um eines Mannes willen, der kein Erbarmen kennt? Ich weiß, daß Oberst Deering Samuel White nicht mit eigener Hand erschossen hat. Soll ich es bekannt machen, obgleich seine Befreiung meinen Tod bedeutet?“ (Fortsetzung folgt.)

Im Pick-Bad.

Wiesbadener Spaziergänge.

Von Oskar von Waldenburg.

Nachdruck verboten.

... Rudolph Falb, der be- und vielfach verkaufte Altmeister der Wetterprognosen hat wohlweislich den Monat Februar in diesem Jahre mit einer ganzen Reihe „kritischer“ bedacht. Er hatte Recht, und hätte sicher noch weiter gehen können, wenn er den 29. Februar als den „allerkritischsten“ des ganzen Jahres prognostiziert hätte. Wenn auch keine Sündfluthen, Erdbeben oder gar auch nicht der Untergang der Welt, wie ihn Montag Abend im Curhaus der Astronom Jens Lützen in den erstaunten und vielleicht erschrockenen Besuchern für den 13. November 1899 in Aussicht stellt, mit dem Aschermittwoch verbunden sein werden, sehr kritisch ist er sicherlich für alle, die dem Prinzen Carneval in mehr als ausgiebigem Maße gehuldigt haben. Prinz Jocus wird bis zu diesem Tage noch das Scepter führen, wenn auch ein eifriger, grimmiger Gefelle jetzt mit ihm um die Weltherrschaft ringt.

Es scheint in der That, als ob er seinem Rivalen Feuer „über“ sei. 20 Grad Kälte! Hui! da schaudert's einem ja, selbst wenn man hinter'm warmen Ofen sitzt und nur daran denkt. Anders zwar ist das Fühlen und Denken einer Anzahl „Gingeweister“. Diejenigen, welche es erreicht haben, sich auf „stählernem Roßbuck“ schon mit Anstand bewegen zu können, messen den kalten Tagen eine Wichtigkeit bei, für welche Ueingekehrte absolut kein Verstandniß haben, auch wirklich nicht haben können. Wer es nicht an sich selbst erfahren, kann nicht beurtheilen, welch' wunderbares Gefühl den Erdenjünger anmuthet, wenn er, scheinbar aller Fesseln ledig, über eine spiegelblanken Eisfläche dahin sauft, wenn er dabei lebhaft einen Vorgeschmack

daran empfindet, was es heißen müßte: fliegen können! Einen so idealen Winter, wie er den Eisläufer zu Beginn des Jahres 1895 erfreute, erleben wir selten und nicht oft unterstützt der launische Wettergott so sehr das Eis-Vergnügen durch seine Günst...

Ein Vergnügen, jehtals Kritiker an einem solchen Tummelplatz des Eisports zu weilen, wenigstens um die Mittagszeit, in der der Sonne wohlthunende Nacht kalte Füße weniger auskommen läßt und Papa Heyl durch ein Eisconcert die Herzen erwärmt. Curhausweiher, Dietenmühle, Schloßparkweiher (Viebrich) und Nerothal, alle zeigen das gleiche Bild. Eine typische Erscheinung auf allen bieten die Kunstläufer und zur Ehre des weiblichen Geschlechts sei's gesagt, in den letzten Jahren will es scheinen, als sei auch die Zahl der Kunstläuferinnen gestiegen. Ihre Kunstfertigkeit hat schon einen hohen Grad der Ausbildung erreicht. Derjelbe könnte noch ein höherer sein, aber mehrfach treten andere Umstände ihm wohl hindernd entgegen.

Die Eisläufer kann man in unserer lieben Bäderstadt in genau von einander getrennte Klassen theilen. Da ist zuerst die harmlose Schuljugend, die nur Bewegung in der frischen Luft sucht, unermüdlich hin und herjappelt und flott und unbekümmert um etwaige Zusammenstöße oder Entgleisungen im Pick-Bad dahinfliegt. Ob aus ihr mal Künstler hervorgehen werden, ist noch ganz unbestimmbar.

Dann kommt die bei Weitem interessantere Klasse: die höhere Tochter und der Gymnasiast. Ihr ist die „Kunst“ vorläufig „Burscht“. Der Zwed heiligt die Mittel, die Hauptsache ist Pouffiren, selbstverständlich nach allen Regeln des Anstandes; der begleitende Zwed Eislaufen und wer in dieser Klasse Rückwärtslaufen oder Holländern lernt, wird schon etwas bewundert. Einige einsame Sonderlinge, welche den bunten Reihen fliehen, verrathen entschieden den Vorsatz, Künstler zu werden. Im späteren Alter, wenn

der junge Mann studirt, einen Beruf ergriffen hat, ist Tochter zur jungen Dame ausgereift ist, dann tritt die Entscheidung ein. Die Reisten laufen auch dann gern zu Zweien und lieben die Geselligkeit: aus denen wird selten etwas; wer aber auch da der Gewalt des Ewig-Weiblichen widersteht, einsame Ecken aufsucht und mit rastlosem Bemühen die widerwärtigen Weine an Zwangstellungen gewöhnt — den hat die Muse gefaßt, aus dem kann einmal ein Künstler werden. Leider sind deren nicht Viele! Nehmen wir nun noch einige ältere, verheirathete Individuen hinzu, welche die ersten Schritte ihrer Nachkommen, meistens schon zu früh lenken oder ihre Sprößlinge. Durch eigenes Beispiel ermuntern und erfreuen wir uns noch hier und da an einer Gruppe, welche die „hohe Schule“ beherrscht und der man es ansieht, daß ihnen, gleichviel ob Herr oder Dame, die Kunst wirklich nur Selbstzweck ist, so haben wir ein bescheidenes Bild einer belebten Wiesbadener Eisbahn entworfen.

Man sieht, der lose Schelm mit dem Köcher schaut trotz des Göttergewandes die Kälte nicht. Wird es ihm zu eifrig, so begiebt er sich von der Eisbahn des Curhausweihers in den festlich geschmückten Curhausaal in dem so eben der berühmte „dritte“ einen reichen Flor der schönsten Herren- und Damenmasken versammelt hat. Der Tanz beginnt! Nur Geduld, es wird noch Jeder an die Reihe kommen. Und wer zuletzt tanzt, tanzt am besten; jedenfalls angenehmer als der, welcher sich schon im Anfange ganz und gar vom Dreiviertelstakt unterjochen läßt, so daß er zum Schluß kein Bein mehr zu rühren vermag. Also — nicht dringen! Einer nach dem Andern recht gemächlich hinein-treten — in die mit Weigen vollgehangte Halle Carnevals, die sich noch in der letzten Zeit seiner Herrschaft zu so vielen Maskenbällen öffnet. Fröhlicher Carneval und frohliche 20 Grad Kälte!

Aus der Umgegend.

† **Weschen, 9. Febr.** Eine Frau von hier hatte ihr Kind in einem Kinderstube sitzen. Legter kam durch Bewegung des Kleinen in's Schwanken. Darüber erschrak die Mutter so heftig, daß sie die Sprache verlor. Diese außergewöhnliche mütterliche Angst erklärt sich daraus, daß die Eltern alle ihre fünf seitlich geborenen Kinder in dem Alter ihres noch jetzt lebenden durch den Tod verloren. — Als ein Zeichen der außerordentlichen Noth, die das Bild eben zu bilden hat, diene die Nachricht, daß heute Mittag um 12 Uhr eine Hirschkuh sich bis in den Ort wagte und sich dort fangen und freigelegt ließ. (Rh. G.)

† **Höhr, 9. Febr.** Der jüngste Sohn Hermann des früheren Gerichtsdiener's Kraus hier diente seit einigen Jahren bei der deutschen Marine und befand sich zuletzt in den australischen Gewässern. Am Sonntag ging den Verwandten die Nachricht zu, daß der Betreffende bei einem Orkan über Bord gespalten worden ist. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden.

† **Solzappel, 9. Febr.** Sonntag den 17. d. M. veranstaltete der hiesige Turnverein im Locale des Herrn L. Kuhn dahier ein Concert mit darauffolgendem Ball. Zur Aufführung gelangen drei geübte Lustspiele sowie turnerische Productionen. Der Netto-Erloß der Einnahme soll zur Ausbesserung der neuen Turnhalle Verwendung finden.

† **Waldesheim, 8. Febr.** Im nahen Eibingen wurde gestern ein Mann beerdigt, welcher durch Blutvergiftung einen raschen Tod gefunden hat. Der Mann hatte künstlichen Dünger in ein Rottfeld gestreut und dabei nicht auf die kleine Wunde an der Hand geachtet; in Folge dessen gerieth einiges von dem künstlichen Düngemittel in die Wunde, der ganze Arm schwellte an und der Tod des Verletzten wurde dadurch herbeigeführt.

† **Sosheim, 8. Febr.** Herr Jakob Herzog, der sein Gasthaus zum „Herrherzog“ im letzten Jahre verkaufte und dann als Pächter des „Frankfurter Hofes“ nach Mainz zog, hat jetzt den „Grünen Baum“ in Höchst für 73.100 M. angekauft.

† **Somburg, 8. Febr.** Bei einer Aufführung am Geburtstags des Kaisers war dem Einjährig-Freiwilligen Baum eine Coulotte auf die Fingerspitze gefallen. Die Wunde verschlimmerte sich derart, daß vorgestern Wundstarrkrampf eintrat, dem der junge hoffnungsvolle Mann heute früh erlegen ist.

† **Gaub, 9. Febr.** Der ungeheure Frost richtet in den Weinbergen großen Schaden an. Im Weingebirge ist die Nachfrage überaus gering. Für 1892er und 1893er werden gewöhnlich 900 bis 980 M. der Stück (1200 Liter) verlangt. Der 1894er übertrifft die Erwartungen, welche man auf denselben setzte und entwickelt sich auf dem Lager zu einem sehr geachteten Produkte. Zur Zeit erhält dieser Jahrgang den ersten Absatz.

† **Schöft, 9. Februar.** Unser Krieger- und Militärverein hat dieser Tage eine Gesangsabtheilung gebildet. Dieselbe zählt ungefähr 50 Sänger. Herr Lehrer Beh hat die Dirigentenschaft der Abtheilung übernommen. — Herr Bäckermeister Jörg hat sein Mandat als Stadtoberordneter nieder-

gelegt. — Die hiesigen Volksschullehrer werden demnächst eine Abendunterhaltung veranstalten, deren Ertrag zu wohltätigen Zwecken verwendet werden soll. An dem Concert wird dem „Rh. G.“ zufolge auch Herr Concertfänger W. Geis aus Wiesbaden mitwirken.

Neues aus aller Welt.

— Die Arbeit in einer japanischen Zeitungsdruckerei. Um unseren wackeren Zeitungslesern zu zeigen, daß sie es trotz aller Arbeit immer noch recht gut haben, sei hier eine Federzeichnung abgebildet, welche der „Kreuzzeitung“ aus dem Leben der japanischen Seher zugesandt wird. Wir lesen da: „Die Arbeit eines japanischen Zeitungssehers ist mit Schwierigkeiten verknüpft, die man in andern Ländern nicht kennt. Die japanischen Geschriebenen und gedruckten Schriftzeichen bestehen nämlich aus den chinesischen Ideographen, das heißt Charakteren, die nicht Buchstaben, sind, sondern Begriffe ausdrücken. Diese complicirten vieredigen Figuren bestehen aus einem scheinbaren Gewirr von Strichen, Kreuzen, winkelförmigen Zeichen, Dreiecken und Schlangen, die so aussehen, als ob eine aus einem Zintenfasse gekochene Schlange über das Papier getaumelt wäre. Solcher Ideographen gibt es im Ganzen 20.000, wovon etwa 14.000 von den Gelehrten benutzt werden und nicht weniger als 4000 zum gewöhnlichen täglichen Gebrauche dienen. Außerdem wird zu Schriftzeichen das japanische Sylabitar, das sogenannte Kana, d. h. 47 Zeichen für die Grundsilben benutzt. Der japanische Seher hat also mit über 4000 verschiedenen Typen zu hantieren. Er muß alle diese Typen auf der Stelle zu erkennen gelernt haben, strengt seine Augen furchtbar an und trägt meist eine Brille mit Vergrößerungsgläsern. Endlich ist es ihm unmöglich, 4000 Typen abzulängen. Der Seher, der bei einer Zeitung den dritten bis vierten Theil aller Arbeit zu bewältigen hat, sitzt an einem kleinen Tische an einem Ende eines großen Zimmers, vor sich haben große offene Schränke, wie Bücherregale, worin sich die Typen befinden, und zwischen je zwei Schränken ist ein drei Fuß breiter Gang offen gelassen. Der Seher zerschneidet das Manuscript in ganz schmale Streifen, von denen er je einen an einen von den sechs Jungen gibt, die ihm helfen. Dieser Junge holt dann aus den Schränken die Ideographen oder vieredigen chinesischen Bilderschriften — die Kana-Silben, die dazwischen stehen, läßt er aus —, wobei er oft einen anderen Jungen umrennt und fortwährend den Namen des Schriftzeichens wie einen Singsang herbeifert; denn er kann dasselbe nicht erkennen, wenn er nicht dessen Laut hört. Ebenso verstehen die unteren Stände in Japan ihre Zeitung nur dann, wenn sie dieselbe laut lesen.“

— „Heute roth, morgen todt“ hieß es in dem furchtbaren Saredensjahre 1892, als der Würgengel „Cholera“ glerig seine Fingerringe ausstreckte, eine Menschenblume nach der andern blühte und sie in den nimmererlittenen Tartarus hinabwarf. Nach langem schweren Kampfe wurde die Wissenschaft endlich Herr dieses gefährlichen Menschenfeindes. Sanitäre Schutzmaßregeln wurden durch den Bau von Baracken u. s. w.

ergriffen, um die Kranken sofort von den Gesunden isoliren zu können. Unter den vielen überall errichteten Baracken ist wohl die eigenthümlichste „Das schwimmende Hospital“ auf dem See, welches uns vom Patent- und technischen Bureau von Richard Baders in Berlin folgendermaßen beschrieben wird. Das schwimmende Gebäude ist in einem ausgelegerten Dock erbaut und gegen heftige Stürme und starken Wellengang durch einen halbmondförmigen Wellenbrecher geschützt. Das Displacement beträgt 650 Tonnen; schwimmend wird es durch 10 Cylinder von ungefähr 85 Fuß Länge und 6 Fuß Durchmesser erhalten. Die Höhe des Deckes über der Wasserlinie beträgt vier Fuß. Das Gebäude besteht aus drei großen Abtheilungen, deren mittlere zum Aufenthalt des Aufsichtspersonals dient. Direct dahinter befinden sich die Waschkammer, die Todtenkammer und der Raum zum Zerlegen der Leichensstücke u. s. w. In einem andern großen Raum stehen die Betten zur Aufnahme der Kranken. Zur Erbauung dieses äußerst praktischen Hospitals sollen 200.000 Mk. gestiftet worden sein!

— **Subordination.** Bevor der General zur Inspektion des Regiments eintrifft, schärft der Oberst seinen Offizieren ein, doch ja zu lachen, wenn der General einen Witz macht oder zu machen vermeint. Die Inspektion ist beendet, die Kritik beginnt. „Etwas sonderbar“ sagte der Herr General unter Anderem, „erschien mir der Paradeplatz der fünften Compagnie. Ich hätte beinahe Lust, darüber einen Witz zu machen.“ — „Bitte, lächeln!“ flüstert der Oberst seinen Offizieren zu.

— **Deutscher Volksmund.** „Das wird halten!“ sagte der Schneider, da machte er seinen Schweinefleisch mit nem Zwirnsfaden fest. — „Da schwimmen wir Kessel!“ sagte der Rohkopf und schwamm mit den Voradorfern den Rhein hinab. — „Dreitägiger Gast ist eine Last, den vierten stinkt er fast.“ — „Je magerer der Hund, je fetter die Flöhe!“ — „Kinder saugen an der Mutter, wenn sie klein, und am Vater, wenn sie groß sind.“ — „Wir's dich an, so klebt was dran!“ — „Was die Zeit bringt, hilft die Zeit tragen!“ — „Zähle das Geld nicht, bis Du's in der Tasche hast!“ — „Zeit verdeckt die Weine, aber nicht die Beine.“

— **Ein kluges Kind.** Vater: „Siehste, Frau, das ist der Plan zu unserem neuen Haus. Da kommt der Garten hin, da der Pavillon, und da der Springbrunnen.“ — Tochter: „Und wo kommt hin die Hypothek?“

— **Tafelredebüchse.** Hausherr (am 50. Geburtstag zu seinen Gästen): „Meine Damen und Herren! Als ich heute vor 50 Jahren — hm — das Licht der Welt erblickte — hm, hm — da konnte ich nicht hoffen — hm — eine so zahlreiche Gesellschaft um mich versammelt zu sehen...!“

— **Wahlscuriosum.** Bei der Landtagswahl am 1. Febr. wurde in Stuttgart ein Stimmzettel abgegeben, der den Namen „O. Negir“ trug. Der „Herr der Gluthen“ ist somit „einmüthig“ als württembergischer Landtagsabgeordneter gewählt.

— **Der Tadel.** Frau (mit einem sehr mageren Hündchen): „Ja, den Tadel muß ich abschaffen, er zernagt mir alles.“ — Herr: „Mir scheint, er nagt hauptsächlich am Hungertuch.“

Die neueste Behandlung

zur
Beseitigung von Hautkrankheiten und Hautverletzungen verschiedenster Art,
Wunden, Geschwüren etc. und zur Pflege der Haut.

Geprüft und empfohlen von  1500 deutschen Professoren und Aerzten.

Wohl nur sehr wenige der in den letzten Jahren aufgetauchten Entdeckungen und Erfindungen, welche den Zweck hatten, dem Wohl der leidenden Menschheit zu dienen, haben sich eines solchen Erfolges und Bekanntheit zu erfreuen gehabt, wie der auf Grund des deutschen Reichspatents No. 63.592 hergestellte Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme.

Den größten Gelehrten aller Zeiten waren die hohen medizinischen Eigenschaften der Myrrhe bekannt.

Im Alterthum wurde ihr Werth mit Gold aufgewogen und die Myrrhe zur Bereitung des Salbols und als Cosmecticum hoch geschätzt. Die Gewinnung des ätherischen Ausguges der Myrrhe, von dessen Anwendung wir im alten Testament lesen, ist Jahrhunderte lang für uns unbekannt geblieben und die Folge war, daß die Myrrhe mehr und mehr in Vergessenheit gerieth und von anderen, wenigstens werthlosen Mitteln verdrängt wurde.

Nur allein in der Bahnpflege blieb die sogenannte Myrrhen-Extraktur noch beibehalten, bis es dem Apotheker A. Flügge nach langen und mühsamen Arbeiten gelang, wieder eine Bereitungswiese des ätherischen Ausguges zu entdecken.

Was die größten medizinischen Gelehrten des Alterthums, was hervorragende und geschätzte deutsche Forscher, wie die Professoren Hoffmann, Stahl, Hufeland, Rust, Celsus und Andere über die hohen medizinischen Eigenschaften und die Heilkraft der Myrrhe bei Hautleiden, Hautverletzungen, Geschwüren etc. berichteten, das haben jetzt Tausende deutscher Professoren u. d. Aerzte nach eingehender Prüfung des Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme voll und ganz bestätigt.

Derselbe kann sich auf Grund der ihm gewordenen Anerkennungen rühmen, heute wohl das best empfohlene Hausmittel bei dem in Frage kommenden Leiden zu sein.

Die weitere Anpreisung des Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme darf wohl als völlig überflüssig gelten, nachdem ein so großer Theil aller deutschen Aerzte ihr Urtheil abgegeben und sich höchst anerkennend und lobend ausgesprochen haben.

Sehr viele Aerzte erklären, daß der Myrrhen-Creme viel wirkungsvoller sei als die bisher gebräuchlichen Vor — Jink — Vaseline — Glycerine — Goldcreme und wie die Salben alle heißen. Die umfassenden Versuche, welche mit dem Myrrhen-Creme von der Wissenschaft gemacht, die eingehende Prüfung, welcher er unterzogen wurde, haben ergeben, daß er antiseptische, neubildende, heilende und konservirende Eigenschaften besitzt, welche für die Behandlung von Hautleiden verschiedenster Art unentbehrlich und von größter Wichtigkeit sind.

Diese Vereinigung von solchen eminent heilkräftigen Substanzen findet sich nicht leicht in einem anderen gleichen Zwecken dienenden Mittel, welches Art es auch sei.

Dies ist der Grund, warum Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme bei den Medizinern solche Anerkennung fand, deren Urtheile in einer Broschüre zusammengestellt sind, welche Flügge u. Co. in Frankfurt a. M. an Jedermann gratis versendet.

Aus den Versuchen der Professoren und Aerzte hat sich ergeben, daß der Myrrhen-Creme sich bei den folgenden Haut-Affektionen vorzüglich bewährt hat und in vielen Fällen besser als alles Andere war.

Reinheit, Sprödigkeit und Rissigkeit der Haut, Hautblüthen; Pusteln, Miteffern u. s. fog. Hyblättchen; — Hautkreise, Schabe, Schiefen der

Hautoberfläche; Hautausdünstung und Schweiß; Sonnenbrand, Kupfereröthe, aufgesprungenen Rippen, wunden Mundwinkeln und wunder Nase; ferner gegen:

Quetschungen, Contusionen, Wundsein und Rötze der Haut, Wunden, Geschwüre, wunde, aufgelegene Stellen, Verbrennungen und Verbrühungen, Eiterungen, Frostbeulen, Frostbissen, Umlauf, Insektenstiche, wunde Brustwarzen, Milchschorf, Milchborke (besonders bei Kindern); — Flechten u. Hautkrankheiten aller Art.

Wie oft ist doch das Mutterherz in Thränen, wenn das Wundsein des Säuglings ihr lange Stunden bereitet, und wie dringend geboten ist es gerade bei Kindern, etwas ganz Unschädliches anzuwenden?

Wie wird manches Unthun durch Buheln, Ausschlag, Flechten etc. entfällt? Was bringen wunde Wunden, wunde Nasen (nach Schnupfen), aufgesprungenen Hände und Lippen für Pein! und wie schmerzhaft sind Verbrühungen, Verbrennungen, Frostbissen etc.

Die Plagen wunder Hautstellen bei stark schwühenden Reuten, Touristen, Reitern etc. insbesondere aber übermäßige Schweißabsonderung sind unangenehm und dabei so leicht zu beseitigen.

Viele Reute, besonders im Alter, werden von

offenen Wunden, Geschwüren

gepeinigt und ihnen viel Sorge dadurch gemacht.

In diesen Fällen hat Flügge's Myrrhen-Creme, wie die Berichte der Aerzte ergeben, den besten Beweis erbracht, daß sie ihm innewohnenden neubildenden, belebenden und heilenden Eigenschaften, welche derselbe auf die Haut ausübt und damit die Heilung fördert, wohl bei keinen anderen Mitteln in gleicher Weise vorhanden sind.

Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme hat auch da noch Heilung erzielt, wo alle anderen Mittel vergeblich angewandt wurden.

Hieraus möge man entnehmen, daß der Myrrhen-Creme den selbster angewandten anderen ähnlichen Mitteln überlegen ist. Carboll, Quetscher etc. Salben werden wegen ihrer giftigen Bestandtheile von den Aerzten nur noch wenig gebraucht. Ganz ohne medizinische Eigenschaften sind Gold-Creme — Vaseline — Glycerine — und wie die Reihe alle heißen. Jeder, welcher an irgend einem Hautleiden oder offenen Wunden leidet oder von den Schmerzen der Frostbeulen u. den Unannehmlichkeiten von Geschwüren, starker Schweißabsonderung geplagt ist, wird sich durch Anwendung von Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme von dessen großem Heilwerth überzeugen. Lassen wir zum Schluß die Urtheile der Aerzte, welche in dem Werk als 1500 Briefen enthalten sind, zusammen, so ergibt sich, daß der erstaunliche Heilwerth von Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme vielleicht von keiner der bisherigen Salben und sonstigen Mitteln auch nur annähernd erreicht wird.

Ärztliche Ausprüche.

„Bei aufgesprungener Haut besser als Vaseline.“
„Die Wirkung war überraschend.“
„Bei alten Krampfadern-Geschwüren sehr heilsam befunden.“

„Für Verwundungen und Quetschungen bin ich ganz erstaunt gewesen, wie rasch die Verwundung heilt.“

„Angenehm lindernde Wirkung, die sofort bei Hautabschürfungen eintritt.“

„Hautauschlag, der mehrere Jahre mit geringem Erfolg bekämpft, verschwand nach Anwendung des Myrrhen-Creme in wenigen Tagen und kehrte nicht wieder.“

„Was Vorfälle und ähnliche Medicamente bei Wundsein der Haut und Ausschlag nicht vermochten, erzielte ich durch Myrrhen-Creme in überraschend kurzer Zeit.“

„Halte Myrrhen-Creme bei Verbrennungen, Quetschungen, eiternden Wunden für eine vorzügliche Erneuerung.“

„Schon nach der ersten Einreibung von Myrrhen-Creme bei Pruritus cutaneus (Hautjucken) konnte Patient mehrere Stunden schlafen. Nach 3 Tagen war jedes Jucken verschwunden.“

„Er leistet, mit kurzen Worten gesagt, vollkommen, was sein Verfertiger in Circularen mittheilen läßt.“

„Hat den gesetzten Erwartungen in vollstem Maße entsprochen.“

„Namentlich bei Rhagaden (Risse, Schrunden der Haut) leistet er Vorzügliches.“

„Hat bei aufgesprungenen Lippen und Händen ganz Vorzügliches geleistet.“

„Wird sich als ein in jeder Weise ungefähliches und doch gleich erfolgreiches Mittel bald Freunde erwerben.“

„Heilt Leiden der Haut, welche durch Reibung Druck, Schweiß u. dgl. entstanden sind, sicher und auffallend rasch.“

„Bei Wundsein kleiner Kinder habe die besten Erfolge erzielt.“

„Bei Hautabschürfungen und Wundsein den anderen Salben weit vorzuziehen.“

„Das Beste was bei Wunden anzuwenden ist.“

„Myrrhen-Creme stellt eine werthvolle Bereicherung des Arzneischatzes dar.“

„Die juckstillende Wirkung neben der bequemen Handhabung machen das Präparat besonders empfehlenswerth.“

„Bei Auffsprung der Kinder war der Erfolg höchst befriedigend.“

„Ich habe bei Hautauschlag stets ganz ausgezeichnete Erfolge beobachtet.“

„Ich möchte das Präparat nicht mehr entbehren.“

„Er heilte die Verletzungen tadellos.“

„Die Heilwirkung war eine rasche und prompte.“

„Bei einem vierjährigen Leiden mit ausgezeichnetem Erfolg in Anwendung gebracht.“

„Nach einer Woche war das Hautleiden geheilt.“

„Bei sehr veralteten Fußgeschwüren mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt.“

„Halte den Myrrhen-Creme für ein vorzügliches Cosmecticum bei Hautaffectionen und Aufgesprungenheit.“

„Hat bei offenen und alten Wunden, bei jeder Art offener Schäden gute Dienste geleistet.“

„Bei durchgelegener Haut habe sehr schöne Heilwirkung erzielt.“

„Bei Anschwellung nach achtjähriger Behandlung war Myrrhen-Creme endlich das richtige Mittel.“

„Bei schlecht heilenden Wunden wurde vorzüglicher Heilerfolg erzielt.“

„Myrrhen-Creme ist jeder Familie als Hausmittel zu empfehlen.“

„Der Erfolg war bei einem tiefgehenden scrophulösen Geschwür ein überraschend günstiger.“

„Flechten und Hautauschlag wurden mit gutem, raschem Erfolg behandelt.“

„Nach drei- und fünfmaliger Anwendung bei nässendem Ausschlag erfolgte prompte Heilung.“



Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crème



ist „besser als alle bisher versuchten Mittel“.

Professor Dr. Breslauer in Berlin. Ihren Myrrhen-Creme habe ich als erweichende Salbe gegen Vorfälle versucht und gefunden, daß er die Stellen geschmeidig macht und scheint dieser Creme cosmetisch gute Wirkung zu haben.

Professor Dr. Victor Carus in Leipzig. Schon vor der Zusendung Ihrer Probe des Myrrhen-Creme hatte ich denselben kennen und die günstige Wirkung auf leichte Formen von Haut-Affectionen wie Blüthen, Acne, Aufgesprungenheit und dergleichen schätzungsweise, ich halte den Creme für ein vorzügliches Cosmecticum.

Professor Dr. H. Fick, Professor der Anatomie in Leipzig. Sehr geehrter Herr! Die mir gesandte Myrrhen-Creme-Probe habe ich verschiedentlich bei Rhagaden und kleinen Schnittwunden angebraucht und mich über deren wirklich auffallend günstige Wirkung gefreut.

Professor Dr. Fischer, Geheimen Medicinal-Rath in Berlin. Ich habe mit dem Myrrhen-Creme im hiesigen Kloster der grauen Schwestern bei Fußgeschwüren, Hautauschlägen, Versuche gemacht und bin mit dem Erfolge zufrieden gewesen.

Professor Dr. Koeflin in Stuttgart. Ich habe den Myrrhen-Creme im Spital bei geeigneten Fällen in Anwendung gebracht und war mit seiner Wirkung zufrieden.

Professor Dr. Köhlmeier in Halle a. S., Provinz Sachsen. Ich bin mit den Wirkungen der Probe von Myrrhen-Creme zufrieden gewesen.

Professor Dr. Klenke in Hannover. Schon seit längerer Zeit gebrauchte Ihren Myrrhen-Creme mit dem besten Erfolge, dieses vorzügliche Heil- und Hausmittel sollte in keiner Haushaltung fehlen, da er bei Verwundungen und Quetschungen, Verbrennungen, Hautabschürfungen aller Art, bei Rhagaden der Lippen, Mundwinkel, Intertrigo der Kinder und besonders als Verband bei Geschwüren ganz außerordentliche Dienste leistet.

Professor Dr. Meschede, Director der Städtischen Krankenanstalt in Königsberg. Auf Ihre gest. Anfrage bestätige Ihnen hiermit gerne, daß ich von der mir übersandten Probe Ihres Präparates Myrrhen-Creme bei Hautverletzungen, Erosionen und dergl. Gebrauch gemacht habe und daß der Erfolg ein befriedigender ist.

Professor Dr. Bernhardt Solger in Greifswald. Besten Dank für die Zusendung der Probe Ihres vorzüglichen Myrrhen-Creme. Ich benutze die Substanz daher, da mir der Geruch angenehm ist, um die Hände nach dem Waschen einzusetzen.

Professor Dr. Graf von Spee in Kiel. Ich habe den mir von Ihnen zugesandten Myrrhen-Creme an mir selbst versucht gegen aufgesprungene Haut, und finde seine Wirkung höchst angenehm und die Verpackung im Tubus außerordentlich praktisch.

Professor Dr. Jeller in Stuttgart. Ich habe Ihre Probe Myrrhen-Creme zunächst bei mir selbst versucht und war mit der Wirkung ganz zufrieden.

Professor Dr. Thomas in Freiburg i. B. Die Versuche mit Myrrhen-Creme sind bei ekzematösen, zum Theil durch Frost erzeugten Erkrankungen günstig ausgefallen; Geschwüre kommen auf der inneren Station eines Kinder-Hospitals, die ich allein besorge, nicht so oft vor und hatte ich allein nicht Gelegenheit, mich von der Heilwirkung der Myrrhen-Präparate auch bei diesen Affectionen, an der ich nicht zweifle, zu überzeugen.

Professor Dr. Vierordt in Tübingen. Ihrer Anfrage entsprechend, rechne ich mich mitzutheilen, daß ich Ihren Myrrhen-Creme zwar nicht bei Patienten, jedoch bei mir schon selbst in Anwendung gezogen habe, in ähnlicher Weise wie sonst Vaseline, nämlich zur Cosmetik der Hände, wenn sie zur Sprödigkeit neigen. Ich zweifle nicht, daß Ihr Präparat für genannten Zweck gute Dienste leisten wird.

Dr. Ritschl, Privat-Dozent für Chirurgie in Freiburg. Mit Ihrem Myrrhen-Creme habe, soweit der Inhalt eines solchen Büchchens reicht, bei Kranken Versuche angestellt und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich um ein ganz gutes Mittel handelt zur Deckung granulierender Wunden, besonders wenn dieselben eine schlaffe und anämische Beschaffenheit haben.

Geh. Hofrath Dr. Ehsenburger, Detmold. Bisher noch wenig Gelegenheit gehabt zur Anwendung des gesandten Myrrhen-Creme, wo angewandt, war er wohlthätig.

Zur Beachtung für das Publikum!



Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crème ist in Tuben à Mk. 1.—, wie nebenstehende Abbildung, in den Apotheken erhältlich und braucht derselbe nur sehr dünn aufgetragen zu werden, ist dabei sehr ausgiebig und wie die Ärzte bestätigen, weitaus wirkungsvoller, als die bisher gebräuchlichen Mittel, deshalb gebe man sein Geld nicht nutzlos 10 oder 20 pfennigweise für unwirksame Salben aus, sondern kaufe sich gleich das Beste, was es giebt. Für geringeren Gebrauch giebt es auch kleine Tuben zu 50 Pfg. Ein Gebot der Vorsicht ist es, stets Myrrhen-Creme im Hause zu haben, denn Verbrennungen, Verbrühungen, Wunden etc. kommen unvorhergesehen und plötzlich vor. Viel Schmerzen und Gefahren werden dann vermieden, wenn man gleich das richtige Mittel zur Hand hat.

Apotheker Flügge's Myrrhen-Creme ist in fast jeder Apotheke erhältlich, doch achte man genau darauf, daß die Verpackung den Namenszug A. Flügge und die Patentnummer 63,592 trägt. Flügge's Myrrhen-Creme ist der patentirte ölige, mit Wachs (1:10) verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes.

Engros-Versandt: Flügge & Co., Frankfurt a. M.

Wiesbaden: Wilhelms-Apotheke, Dr. Lade's Hof-Apotheke, Löwen-Apotheke, Victoria-Apotheke, Adler-Apotheke.

Biebrich a. Rh.: Hof-Apotheke. Biedenkopf: B. Mugge, Apotheker.

Dillenburg: Amts-Apotheke.

Eltvile: Amts-Apotheke.

Embs: Zu haben in den Apotheken.

Hadamar: O. A. Jahn, Apotheker.

Herborn: E. Stoll, Apotheker.

Montabaur: Dr. Spies, Apotheker.

Nassau: L. Blockel, Apotheker.

Oberursel: H. Bernbeck, Apoth.

Weilburg a. S.: Engel-Apotheke.

Wunfel: M. Engel, Apotheker.

Nur 5 Pf.
koffet unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Wird unter dieser Rubrik
eine Anzeige für dreimal
bestellt, so ist die vierte
Aufnahme
umsonst.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 10 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Ofen-, Herdsetzer u. Putzer
Karl Kaiser
wohnt 2355
Helenenstr. 15,
Hinterhaus 2 Etiegen.

Ein gangbares
Conditorgeschäft
auf gleich oder später zu mieten
gekauft. Offerten mit Preisange-
gabe unter Nr. 39196 an die
Expedition d. Bl. 3919

Damen - Masken,
versch. elegante, billig zu verl.
Helenenstr. 18, H. Frisp. 4763*

Schöner Maskenanzug
(Kislerin) billig zu verkaufen
Helenenstr. 40, Part. 4784*

Maskenanzüge:
Polin, Harlekin u. Rocco
zu haben 2177
Steingasse 31, 1. St. r.

Reparaturen an Uhren, sowie
an echten und unechten
Schmuckstücken werden billigst
ausgeführt bei Uhrmacher Ew.
Stöcker, 59 Webergasse 52.

Zu kaufen gesucht:
höchste Preise
werd. geg. f. getr. Herren- u.
Damenkleider. Rehberg 14,
Frau H. Lange. Auf Bestell. kom.
ich auch pünktl. in's Haus. 4691*

Zu verkaufen:
Gelegenheitskauf
für Brantleute!

Zwei Betten, nussbaum, mit
hohem Haupt, und ein Sopha,
mit geprelltem Blüsch bezogen,
ist billig zu verkaufen. 2128

Goldgasse 8, H. P.

Ein Schreibpult und
ein neues Bett zu
a. Dranienstr. 15, Stb. 1.

Einige hundert leere
Cigarrenkasten
sind billig abzugeben, auch ein
sch. gr. Cigarren-Ausstellkasten
bitt. Caesar Lange, Rehberg 14.

Ein Bernhardiner
und 1 Setter
billig zu verkaufen. 3894
Dieblich, Rathhausstr. 53.

6 Zuchtschweine
(3 Monat alt)
zu verkaufen. 479*
Helenenstr. 13a.

Kanarienvögel,
fleißige Sänger, und auch Zucht-
weibchen v. Stämmen, sowie eine
große Vogelkiste gibt billig ab
Theodor Sator, Bahnhofstr. 6.

Läden.
Grabenstraße 1
kleiner Laden auch für
Bureau geeignet, auf 1. April
zu vermieten. Näh. E. L. L. 2156

Laden
H. mit od. ohne Woh-
nung per sofort oder
1. April 1895 zu ver-
mieten bei
Joseph Haas,
2001 4 Michaelsberg 4.

Schachtstr. 15
Ein Laden mit und ohne Woh-
nung zu vermieten. 1913

Laden
in der Marktstraße
zu verm. Näh. Exp.

Zu mieten gesucht
1 gr. Werkstatt
mit Feuergerichtigkeit, oder zwei
kleinere, jezt oder später zu
mieten gesucht. Gefl. Off. unt.
Nr. 1863 a. d. Exp. 9139

Schöne Etage,
ca. 6 Zimmer mit Zubehör,
in angenehmer Lage, um
die Mitte des Jahres ge-
sucht. Gefl. Offert. unter
L. N. 50 an die Exped.
d. Bl.



Zu vermieten:
Steingasse 31,
Stb. 1. Stn.
eine Wohnung 2 Zimmer, Küche
und Zubehör auf gleich oder 1.
April zu vermieten. 2224

Aarstraße 9
1 Wohn. v. 2 Zim. (Dachlog.)
Küche u. Keller a. gl. od. 1. April
zu verm. Näh. d. Bl. 1 St. 1.

Adlerstraße 9
2 Wohnungen mit je 2 Zimmer,
Küche u. Keller zu verm. 4722

Adlerstraße 13
sind 2 und 3 Zimmer, Küche
nebst Pferdebox für 1 Pferd
und Remise auf 1. April zu verm.

Adlerstraße 24
Ein Zimmer nebst Küche auf
gleich oder später zu verm. 2137

Adlerstraße 29
Parterre Zimmer zu verm., bis-
her als Parierstube benutzt. 4605

Adlerstraße 56
Dachwohnung 2 kl. Zimmer mit
Küche sofort zu vermieten.

Adlerstr. 56
1 Zimmer u. Küche im 2. St. od.
auf 1. März zu verm. 2242

Adlerstraße 59
ist eine Wohnung von 2 Zimm.
u. Zubeh. per 1. April zu verm.

Adolfsallee 22
ist die obere Etage, bestehend
aus 7 Zimmern nebst Bade-
zimmer und Zubehör auf
1. April 1895 ev. auch früher
zu vermieten. Näh. daselbst.

Albrechtstraße 11,
zwei Zimmer, Küche auf April
zu vermieten. 2337

Drudenstraße 3
eine Wohn. 1. St. 2 Zimmer,
Küche u. an. Zubeh. an ruh. anst.
Leute zu verm. Näh. Part. 2169

Emserstraße 19
sch. Front-
spitze, gr.
Zim., gr. Küche, Keller, ver. sof.
od. 1. April zu verm. Näh. Part.

Bertramstraße 9,
Hinterh., schöne Wohnung von 2
oder 3 Zim., Küche nebst Zu-
behör zum 1. April zu verm.
Näheres daselbst im Bdh., Part.
rechts bei Hiert. 1837

Emserstraße 40
eine Wohnung 3 Zim. a. verm.

Emserstraße 40
zwei Wohnungen 5 Zim., Bade-
zimmer zu verm. 2171

Emserstraße 40,
Kronstr., 2 Zim., Kam. zu verm.

Emserstraße 42
eine Wohnung 4 Zimmer, Bade-
zimmer zu verm. 2170

Feldstraße 6
Wohnung im
1. St. 3
Zim. u. Küche mit Zubeh. 1994

Feldstr. 26
Zimmer und
Küche mit Zubehör auf sof. od.
1. April zu verm. R. part. 1966

Goldgasse 16, 2. St.,
eine
heißbare Mansarde sofort
zu vermieten. 4787*

Gustav-Adolfstr. 5
(Bel-Etage) 5 Zimm. m. Balcons
sofort preiswürdig zu vermieten.
Näheres Part. 2256

Gustav-Adolfstr. 10
schöne 1. Etage von 4 großen
Räumen nebst Badz. u. Zubeh.
zum 1. April zu verm. Preis
700 Mk. Näh. d. Bl. 1. Et. 4705*

Hartingstraße 8
schöne Mansardenwohn. 2 Zim.,
Küche, Keller u. Zubeh. f. 180 Mk.
v. 1. April zu verm. R. part. 2288*

Helenenstr. 6
ist eine sch. Wohn., 2 Zimm.
u. Küche für 180 Mk., zum
1. April zu verm. Stb. 3.

Helenenstr. 22
eine gr. Mans. z. v. R. 2. St.

Hellmundstr. 60,
Stb. Part. Zimmer und Küche
per 1. April zu verm. 2255

Hermannstraße 20
ist eine Parterre- oder Beletage-
Wohnung, bestehend aus drei
Zimmern, Küche u. Zubeh. auf
gleich oder später zu verm. 7730

Herrnmühlgasse 5
eine Wohnung von 3 Zimmern,
Küche und Zubeh., worin 16 J.
Kleinfabrikgeschäft betrieben wird,
auf 1. April zu verm. 1982

Herrnmühlgasse 7
eine neuerger. Mansardenwohn.
2 Zim. u. Küche sof. zu verm. 2261

Karlstr. 38
sind 3 abgeschl. Wohnungen,
3 Zimmer und Küche zum 1.
April preisw. zu verm. 2003

Kellerstr. 7
Wohn. v. 3 Z. u.
Küche m. Glasabfchl. 1.2. St. sof.
od. sp. zu verm. Näh. Part. 4781

Kellerstraße 9
schöne Mansardenwohn., 1 Zim. u.
Küche an kinderlose Leute zu
vermieten. Näh. Part. 2348

Kellerstraße 11
In meinem Neubau sind schöne
3 u. 4 Zimmerwohnungen, event.
auch 8 Zimmer nebst allem Zu-
behör per 1. April 1895 zu ver-
mieten. Näheres bei J.
Sauter, Retzstraße 25. 1258

Kellerstraße 16,
2. St.,
3 Zimmer und Küche per
1. April zu verm. 2086

Manergasse 16
Mansardenwohnung 2 Zimmer,
Küche u. Keller gl. od. sp. zu verm.

Ludwigstr. 14
1 Wohnung, 2 Zimmer, 1 Küche
und 2 gr. Zimmer sofort oder
später zu verm. 2367

Wohnung
2 Zimmer u. Küche,
per 1. April zu ver-
mieten bei
Joseph Haas,
2001 4 Michaelsberg 4.

Philippbergerstr. 2
2 Zimm.
Küche u. Kell. a. sof. zu verm.

Philippbergerstr. 2
heiß. Manf.
an einzelne Pers. a. sof. zu verm.

Philippbergerstr. 35
ist eine Wohnung von 3 Zimmern
mit reichlichem Zubehör per 1.
April zu vermieten. Näheres
daselbst Parterre. 1998

Platterstr. 46
ist der 1. und 2. St. 3
Zimmer, Küche nebst Zubehör
im Dach 1 Zimmer und Küche
auf 1. April, und 1 Zimmer
und Küche part., auf gleich oder
später zu vermieten. 1762
Näheres Platterstraße 5.

Platterstraße 50
1 Wohnung 3 Zimmer, 1 Küche,
2 Keller sofort zu verm. 4518*

Edel-Röder- u. Feldstr. 1
Wohn. v. 3 Z. u. Zubeh. u.
kl. Dachwohn. zu verm. 1964

Röderstr. 16
2 heißbare
Mansarden
zu vermieten per sofort. 1995

Röderstr. 33
Hths. 2. St.
2 Zim. und
Küche sof. o. sp. zu verm. 1993

Römerberg 14
eine Wohnung 1 od. 2 Zimmer,
Küche, Keller auf 1. April zu
vermieten. 4745*

Römerberg 19
Wohnungen von 2 Zimmern,
Küche u. Zubehör zu vermieten.

Roonstraße 3
3 Zimmer, Küche u. Balkon auf
gleich od. 1. April, 2 Zim. und
Küche mit Zubeh. auf 1. April
zu verm. Näh. das. Part. rechts.

Roonstraße 5
2 Wohnungen je 3 Zimmer.
Küche und Zubehör per 1. April
zu vermieten. 1860

Schulberg 11, Part. Wohn.
f. Kohlen- oder Flaschen-
biergesch. d. Bl. v. 202*

Schulberg 21
bessere Frontspitzenwohn., 2 Zim.,
Küche im Abfchl., auf gleich
od. 1. April. Näh. bei Adolf
Maurer. Auch schöner Lager-
raum mit Keller oder Wert-
stätte das. ist.

Schwalbacherstr. 45
1 Hth.
Mansardenwohn. mit Keller zu
verm. per sof. od. 1. April 2015

Schwalbacherstraße 63
sind 2 und 3 Zimmer nebst
Küche und Zubehör p. 1. April
zu vermieten. 1986

kl. Schwalbacherstr. 9
im 2. St. Wohn. 2 Zim. u. Küche
mit od. ohne Zubeh. sof. z. v. 2021

kl. Schwalbacherstr. 14
1. St. 2 Zim., Küche u. Mans.
sow. 1 möbl. Zim. a. sof. zu verm.

Sedanstr. 4
schöne Wohn.
von 3 Zimm.,
Küche, 2 Keller u. Zubeh., sowie
1 Zimmer und Küche zum 1.
April bis z. verm. Näh. Part. a.

Sedanstraße 5
eine sch.
abgeschl.
Wohn. im Hth. 3 Zim., Küche, 2
Keller, kl. Kam. a. 1. April z. v.
Näh. Bdh. bei Herrmann. a.

Sedanstraße 7,
Vorderhaus, eine Wohnung von
3 Zimmern u. Zubehör per 1. April
zu vermieten. Näh. daselbst part.
und Dohheimerstraße 42, bei
J. Rau, Dachdeckerstr. 2204

Steingasse 13
eine abgeschlossene Wohnung von
2 Zimmern und Küche auf 1.
April zu vermieten. 1754

Steingasse 28
2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche,
u. 1 Zim. u. Küche zu verm.

Steingasse 31,
2. St., eine abgeschlossene
Wohnung von 2 Zimmern, Küche
und Zubehör auf 1. April zu
vermieten. 1856

Walkmühlstraße 30
eine Wohnung nebst Lagerplatz
für Holz- und Kohlenhandlung
billig zu vermieten. Näheres
bei Hiert. 2309

Walramstr. 5
ist ein schönes Dachlogis auf
sofort oder 1. April zu ver-
mieten. 2825

Walramstraße 35
ist eine kleine Wohnung, 1 Zim.,
Küche und Zubehör zum 1. April
zu vermieten. 2068

Walramstraße 35
ist eine heißbare Mansarde auf
sofort zu vermieten. 2069

Walramstraße 37
eine Mansard-Wohnung auf
gleich zu vermieten. 1992

Webergasse 52
2 Zimmer, Küche u. Keller
u. 1 Zim., Küche u. Keller z.
verm. Näh. Lehstr. 2. 1918

Weilstraße 6
eine Frontspitz-Wohnung im
Hinterbau mit 2 Zimmern und
Zubehör auf 1. April zu verm.

Weilstraße 1
schöne 2. Etage 6 gr. fr. Zim. auf
1. April zu verm. 4731*

Zimmermannstr. 1, 3.
Wohnung 3 Zimmer mit Balcon
zu verm. per 1. April. Näh.
daselbst part. 1920

Ein schöne
Werkstätte
auf 1. April zu verm. Näh.
Frankenstr. 19, 2. 2066

Steingasse 25
ist eine helle Werkstätte zu verm.

Adlerstraße 51,
Hth. Dachl. erh. ein oder zwei
reint. Arb. sch. Schlafstelle. 4752*

Albrechtstraße 40,
Speccerei, Möbl. Zimmer mit
oder ohne Kost zu verm. 2314

Bertramstraße 14,
Part. 1. sch. möbl. Zim. mit
2 Betten an 2 anständige junge
Leute zu vermieten. 2301

Castellstraße 6, 31. sch. möbl.
Zimmer mit Ofen zu verm.

Frankenstr. 21, Hth. r.
schön möblirtes Zimmer zu
vermieten. 4769

Geisbergstr. 7
gut möbl.
Part. z. v.

Geisbergstr. 9
Part. Möblirtes Zimmer mit
und ohne Kost zu verm. 2092

Helenenstr. 14,
Stb. 2., schön möbl. Zimmer
sofort billig zu verm. 4791*

Lehrstraße 19, 2.
Einf. möbl. Zimmer z. verm. 2122

Walramstr. 25
Stb. part. ein möbl. Zimmer an
ein Herr od. Mädch. z. verm. 4804

Weilstraße 10,
Stb. 1. 1. ein sch. möbl. Zimmer
mit Kaffee, Monat 12 Mk. z. verm.

Weilstraße 14,
2. St. erhält ein anständiger
junger Mann schönes Logis mit
Kost. 4747*

Weilstr. 20,
Bel-Etage, 3 schöne Zimmer u.
Küche a. 1. April z. verm. 2031

Weilstraße 44
ist eine Wohnung im Vorder-
haus 2 St. b., 3 Zimmer und
Küche, auf gleich oder später zu
vermieten. 759

Wörthstraße 13,
Edle Jahnstr. 1907
Freundl. Wohnungen im Mittel-
bau 2 Zimmer, Küche und 3
Zimmer, Küche und Zubehör zu
vermieten, auf Verlangen kann
1 Z. separat mit verm. werden.
Dachwohn. 2 Z. u. Küche u.

Offene Stellen:

Schriftseher
findet Stelle. Näh.
Exp. des General-
Anzeiger's.

Schneiderlehrling
f. 2158*
W. Palm, Dranienstr. 27.

Ein braver Junge
wird in die Lehre gesucht bei
Heim. Krause, vorm. C. W.
Gottschalk, Gärtnerei und
Metallgießerei, Michaelsb. 15.

Buchbinderlehrling
gesucht bei Ernst Schmidt
4802 Steingasse 17.

Ein junger Mann
der längere Zeit in einem hiesigen
größeren Kohlengeschäft
auf dem Comptoir thätig war,
sucht zum 1. April Stellung.
Offerten unter G. 174 an die
Exp. d. Bl. 4755

Für Prinzipale
Gewandter, gebildeter Mann,
in den vierziger Jahren,
sucht Stellung als Haus-
diener oder dergl. gegen die
geringe Vergütung von
Mk. 12.— pro Woche.
Gefl. Offert. beliebe man
unter P. 12 in der Exp. d.
Bl. abzugeben. 2245

Ein junger
Müller,
26 Jahre alt, in der Stein- und
Walzenmühlerei erfahren, sucht
per sofort oder zum 1. März
passende Stellung.
Offerten bitte J. L. post-
lagernd Ober-Lahnstein ge-
langen zu lassen. 3928*

Eine Frau
sucht Beschäftigung im Aus-
bessern der Wäsche und
Kleider pro Tag 1 Mark.
Näheres Nerostraße 35,
3. St. rechts und Bleich-
straße 11, Seitenb. part.
rechts. 4724*